



Inhaber: **Volkmar Maul**
Staatl. gepr. Augenoptiker

Eisenbahnstraße 81 / Hermann-Liebmann-Straße, 04315 Leipzig
Telefon 0341/ 68 80 969, Telefax 0341/ 68 96 092

Homepage: www.augenoptik-maul.de
email: augenoptik-maul@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, Sonnabend: 9.00 Uhr - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung

Unsere Leistungen:

- Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit
- Brillenanfertigung
- Computersehtest für Bildschirmarbeitsplätze
- Contactlinsen
 - vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache
 - Farb- und Stilberatung
 - Feldstecher und Thermometer
 - Barometer in großer Auswahl
 - Hausbesuche



**Wir betreuen Sie von A - Z bei Ihrer
Einkommensteuererklärung.**

Wir beantragen bzw. beraten Sie auch bei:

- ◆ „Riester- Bonus“ (staatl. Altersvorsorgeförderung),
- ◆ Arbeitnehmer- Spargulage,
- ◆ Kindergeld,
- ◆ Steuerklassenwahl,
- ◆ Lohnsteuerermäßigung und
- ◆ zur neuen Rentenbesteuerung.

Im Rahmen einer Mitgliedschaft, bei Einkünften ausschließlich aus Lohn und/oder Gehalt, Renten und Unterhaltsleistungen.

Beratungsstelle: RA Guido Zacharias
04347 Leipzig, Taubestr. 15 - Tel. 0341 - 3 01 45 51
Fax 0341 - 3 01 45 52, Funk 0177 - 2 83 51 91
E-Mail: Guido.Zacharias@vlh.de

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

4/2017

DEZEMBER - FEBRUAR



GUTEN TAG, LIEBE LESER!

spätestens beim Schreiben des vierten „Intros“ für das Neustädter Markt Journal kommt einem zu Bewusstsein, dass schon wieder ein Jahr auf's Ende zugeht und mit der Vorweihnacht auch die nachdenklichste Zeit des Jahres beginnt. Eine Zeit, in der wir Erreichtes und Nichterreichtes besonders intensiv bilanzieren und die Zielgeraden für das folgende Jahr festzulegen versuchen.

Für unsere Zeitschrift sehen Bilanz, wie auch Perspektive gar nicht schlecht aus. Das Journal hat in seinen vier Ausgaben wieder seiner Funktion als Chronist Neustadt-Neuschönefelds und Vollkarsdorfs nachkommen können, hat Informationen und Termine transportiert, Lokalgeschichte aufgegriffen und ist mit seinen Lesern auch zu aktuellen und brisanten Problemen ins Gespräch gekommen. Mehr kann man von einer Stadtteilzeitschrift und von Bürgerjournalismus kaum erwarten. Ins neue Jahr gehen wir mit dem Wissen, dass auch die nächsten vier Ausgaben gesichert sind. Das gibt Grund zu Zufriedenheit. Gesteigert wird diese bestenfalls noch durch die Anerkennung unserer Arbeit durch unsere Leser. Eins der schönsten Komplimente erhielten wir in diesem Jahr übrigens nicht durch Leser und es war wohl auch gar nicht als Lob gedacht. Ein Student, der sich in seiner Bachelor-Arbeit mit dem Drogenproblem und dessen Wahrnehmung im Leipziger Osten beschäftigte, widmete dem Neustädter Markt Journal einen ganzen Abschnitt und

warf diesem eine weitgehend „indifferente“ Berichterstattung zum Thema vor. Wenn „indifferent“ bedeutet, dass man sich zwischen zwei Positionen nicht entscheidet, so dürfen wir dieses Urteil durchaus als Lob verstehen. Unser Ziel ist und bleibt es, keine Meinungen vorzugeben, sondern die Vielfalt der Meinungen abzubilden, auch wenn das gelegentlich weh tut. Wir werden auch 2018 versuchen, diesem Grundsatz gerecht zu werden. Auch in dieser Ausgabe übrigens, in der wir uns wieder einmal sehr intensiv der Drogenproblematik zuwenden und aus durchaus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten.

Mehr Aufmerksamkeit möchten wir in Zukunft wieder den „Neustädter Gesprächen“ widmen. Eine direktere Begegnung mit unseren Lesern ist kaum vorstellbar. Eine dieser Gesprächsrunden beschäftigte sich unter dem Titel „Leipziger Osten – ein Kulturraum ohne Dach“ mit den kulturellen Perspektiven unserer Stadtteile unter den Bedingungen des Fehlens eines Kulturhauses. Jetzt, nur wenige Jahre später, können wir gleich über drei Kulturhaus-Projekte berichten, von denen eines, das „Ostpassage-Theater“, schon in wenigen Monaten in der Kuppelhalle über dem Aldi durchstarten wird. Das sind doch mal gute Aussichten.

Ihnen, unseren Lesern, wünschen wir ebensolche für das Jahr 2018 und zuvor geruhsame, gesegnete Weihnachtstage! *Henry Hufenreuter*

DAS ASW INFORMIERT

Kino der Jugend

Das ehemalige Lichtspielhaus soll zu einem „Stadtteilkulturzentrum mit multifunktionaler Nutzung“ werden. Wie man sich das vorstellen kann, wurde am 5. September 2017 während der Konzeptwerkstatt Kino der Jugend ausführlich diskutiert. Die vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) und vom Kulturamt organisierte und von letzterem geförderte Veranstaltung trug viele gute Ideen zusammen, welche Rolle das Kino der Jugend künftig im Leipziger Osten spielen soll. Gewünscht werden Kulturveranstaltungen von Kino bis Konzert ebenso wie Raum für größere Familienfeste. Organisierte Angebote sollen neben offenen Räumen für gemeinnützige Vereine stehen. Es sollen Angebote für alle Generationen und die verschiedenen Kulturen im Viertel berücksichtigt werden. Lukrative Vermietungen können niedrigschwellige Angebote querfinanzieren.

Besonderer Dank gebührt den Mit-



streitern der IG Fortuna. Sie haben seit Jahr und Tag für dieses Vorhaben „getrommelt und gepfiffen“ und gemeinsam mit dem ASW um Akzeptanz im Stadtteil, in Politik und Verwaltung geworben sowie Unterstützer und Helfer gewonnen. Lange war die Zukunft des Projekts unsicher. Doch schließlich wurde die Notwendigkeit dieser Einrichtung für den Stadtteil anerkannt. Sie findet nunmehr im integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) „Leipzig 2030“ beispielhaft Erwähnung unter der Aufgabenstellung „Unterstützung von Initiativen zur Etablierung soziokulturell arbeiten-



Lang, lang ist es her ... Tanzziehen im Saal



Kino der Jugend (Fassade November 2017)



Eindrücke von der Konzeptwerkstatt am 05.09.17

der Einrichtungen“.

Unterdessen wurde das Dach neu eingedeckt, der Schutt im Inneren entsorgt. Vom Landesamt für Denkmalpflege konnten Mittel eingeworben werden. Demnächst steht die Sanierung der Art-Déco-Fassade an der Eisenbahnstraße an. Gemäß Stadtratsbeschluss sollen für das Kino der Jugend über eine Konzeptvergabe Betreiber (Erbbaurecht) gefunden werden. Die dazu notwendige Vorbereitung

und Abstimmung zwischen beteiligten Ämtern läuft. In jedem Fall wird in Vorbereitung des künftigen Nutzungskonzepts das Umfeld der Einrichtung weiter einbezogen. In Verbindung damit muss auch über bauliche Veränderungen im Gebäude entschieden werden. Reicht ein großer Saal? Soll es kleine Räume geben und wieviele? Wird der Keller genutzt? usw.

Näheres über <http://ig-fortuna.de>

Ostwache

Was war das doch für ein spannendes Lichtfest an der Ostwache (14. Oktober) im Rahmen der diesjährigen OSTLichter! Eine total unaufgeregte, angenehme Atmosphäre kennzeichnete die Veranstaltungen, die auf dem Ostwachegelände bisher gelaufen sind. Dankmails an das organisierende Team (mittlerweile Ostwache Leipzig e. V.) sind keine Seltenheit. So etwas könnte hier öfter geschehen. Welche Ideen für die künftige Nutzung der Alten

Feuerwache an der Gregor-Fuchs-Straße zusammengetragen wurden, was bisher geschah und wie es weiter geht, findet sich auf der Website <http://ostwache.org> gut dokumentiert.

Bis Ende 2018 soll das Gelände voraussichtlich von der Branddirektion leergezogen werden. Bis dahin können Teilbereiche, einem Stadtratsbeschluss folgend, zwischengenutzt werden. Hofveranstaltungen/-feste gab es ja bereits. Nun geht es um ei-



Frühlingsfest in der Ostwache am Tag der Sädtebauförderung Mai 2017

nen Raum im Anbau links des Hauptgebäudes, den die Branddirektion dem Ostwache e. V. zur Nutzung überlässt. Nachdem ein notwendiger direkter Zugang eingebaut wird, könnte es um den Jahreswechsel losgehen. Ein zweiter Raum direkt im Hauptgebäude ist in Aussicht gestellt.

„Die Zusammenarbeit mit der Branddirektion ist toll“, lobt ASW-Mitarbeiterin Marlen Försterling die beispielhafte Unterstützung der bisherigen Objektbenutzer für die ersten Schritte, aus der alten Feuerwache ein vielfältig genutztes Nachbarschaftszentrum für Anger-Crottendorf und Umgebung zu machen. Auch Gewerbeflächen sind im Objekt vorgesehen. Das angestrebte solidarische Nutzungskonzept sieht vor, dass Gewerbe, Kunst & Kultur und Soziales ineinander greifen; wer mehr hat, zahlt

mehr ... Und natürlich sollen gemeinnützige Vereine in der Ostwache Angebote unterbreiten können.

Die Ideen und erste Veranstaltungen kommen in der Nachbarschaft sehr gut an. „Das ist ein sehr gutes Vorhaben“, meinen viele Senioren ebenso wie junge Familien. „Uns erreichen fast ausnahmslos positive Reaktionen“, bestätigt Marlen Försterling. Dass zum Beispiel die Bastelstraße bei Veranstaltungen bisher am Ende stets zu klein war, sagt einiges aus. Und ganz aus dem Ärmel geschüttelt ist das ganze Vorhaben natürlich auch nicht. Die Ostwache-Akteure können auf jahrzehntelange Erfahrungen mit ähnlichen Projekten zurückgreifen, beispielsweise des Bürgerzentrums Alte Feuerwache Köln, die ein vergleichbares Projekt bereits in den 1980-er Jahren auf den Weg brachte.

Die Kooperation mit dem Umfeld (Kleingärtnervereine, Senioren, Kindereinrichtungen usw.) steht ganz oben bei der Entwicklung der Ostwache. Auf Wunsch des Ostwache e. V. soll es 2018 nochmals eine größere Beteiligungsveranstaltung geben, auch

um neue Nutzer zu finden und regelmäßige Treffs anzubahnen. Beteiligungsmaßnahmen rund um die Ostwache werden übrigens aus Mitteln des Bundesinvestitionsprogramms Nationale Projekte des Städtebaus gefördert.

Ost-Passage Theater



Der Eingang zum Ost-Passage Theater

Lang, lang hat es gedauert. Doch die Verfechter der Idee eines Nachbarschaftstheaters im Leipziger Osten haben einen langen Atem bewiesen. Der aus dem Programm Soziale Stadt geförderte Ausbau der Räumlichkeiten über dem Supermarkt befindet sich in der Endphase. Bevor sich im Frühjahr 2018 der mit Unterstützung aus dem Verfügungsfonds Leipziger Osten anzuschaffende Theatervorhang zum ersten Mal öffnen wird, bleibt noch das eine oder andere zu tun. Die historische Wand- und Deckenfarbe im



Theatersaal soll möglichst erhalten bleiben. Auch die Lichtgestaltung werde sich an der Geschichte des Raumes orientieren.

Nach mehr als fünf Jahren mit „Entwicklungspausen“ und einigem Hin und Her hat der Leipziger Osten in Kürze sein eigenes Theater. „Die ehrenamtlichen Akteure sind hartnäckig am Ball geblieben“, freut sich Marlen Försterling (ASW). Auch mit den aktuellen Eigentümern gebe es ein sehr gutes Miteinander. „Sie waren von Anfang an offen für die Ideen und zeigten Entgegenkommen. Die Nutzung als Gemeinbedarfseinrichtung auf 15 Jahre ist im Grundbuch eingetragen. Es war schön zu erleben, dass auch lösungsorientiert gearbeitet werden kann.“

Näheres auf <http://ost-passage-theater.de>

Die Drogenszene um die Eisenbahnstraße – Eine Reportage

Im Sommer dieses Jahres schlenderte der Autor dieser Zeilen nachmittags auf dem Fußweg der Eisenbahnstraße stadtauswärts Richtung Hermann-Liebmann-Kreuzung entlang. Es war schön warm, ich wollte abschalten. Da lief in der Nähe der Aldi-Einfahrt ein junger Mann mit südländischem Aussehen auf mich zu und fragte mit aufgeregt-bedrohlicher Stimme: „Alles gut? Brauchst du Hilfe? Brauchst du Wasser?“ Ich dachte, er bietet mir Prügel an, hob abwehrend die Arme und ging schnell weiter, mit heftig pochendem Herzen und ziemlich verwirrt. Wenig später ging mir auf: Das wäre jetzt die Gelegenheit gewesen, Drogen zu kaufen. Offenbar bekommt man die hier angeboten, auch wenn man gar keine haben will, und das auch noch recht aggressiv. Ist „Wasser“ dann ein Szene-Codewort für „Drogen“ – eben etwas, das man dringend zum Leben braucht, von dem man abhängt?

Das sagt der Gewerbetreibende

„Nein, sie sagen nicht ‚Wasser‘, sondern ‚Brauchst du was?‘ oder ‚Was brauchst du?‘“, sagt mir Monate später Ali Fateh Qader, der Besitzer des Döner-Bistros „Haci Baba“ an der Hermann-Liebmann-Kreuzung. „Viele Drogendealer kommen aus anderen Ländern und sprechen nicht so gut Deutsch.“ Der 40-Jährige stammt aus dem Irak und kam 1999 nach Leip-



Ali Fateh Qader, Besitzer des „Haci Baba“ an der Kreuzung Hermann-Liebmann-/Eisenbahnstraße, hat Ärger mit Junkies.

zig. Nach jahrelanger Tätigkeit im alten „Bistro 21“ machte er 2006 seinen eigenen Imbiss auf, das wegen seiner leckeren Döner einen guten Ruf genießt. „Das Geschäft läuft nicht schlecht, aber es könnte besser sein.“

Der Grund, warum es besser laufen könnte, sind die Leute vor seiner Tür, die kiffen oder Haschisch an seine Kunden verkaufen wollen. Manche arabische Familie kommt nicht gern her, weil oft der Rauch von Joints von der Straße ins Bistro zieht – oder die Kiffer, die auch mal einen Döner essen, drinnen anfangen zu rauchen, trotz Verbot. Dann muss Ali Qader einschreiten, das nervt.

Doch das sind fast Kleinigkeiten

angesichts des Vorfalls vom 17. Mai dieses Jahres. Da ging sein Bruder gegen 20.15 Uhr vor die Tür, um die Dealer aufzufordern, die Haci-Baba-Kundschaft in Ruhe zu lassen. Nach ein paar Minuten Verhandlungen wurde es lauter, der Streit eskalierte, ein Tunesier zog ein Messer und stach mehrmals in den Oberkörper des 36-Jährigen. Der schleppte sich in den Laden zurück und brach dort zusammen. Im Krankenhaus wurde er notoperiert und kam außer Lebensgefahr. „Er hat jetzt einen eigenen Imbiss in der Würzner Straße aufgemacht, dort gibt es keine Dealer“, sagt Ali Fateh Qader. Der Messerstecher wurde von der Polizei gefunden und sitzt seit Juni in Haft.

Auf der Eisenbahnstraße, sagt Qader, verkaufen täglich 18 bis 20 Dealer Drogen. Früher seien es mehr gewesen, aber jetzt nie mehr als 20. Wenn einer in den Knast kommt, rückt ein anderer nach. Die Straße sei in informelle Abschnitte eingeteilt. Vor dem „Haci Baba“ gebe es Haschisch, Crystal Meth bekomme man in einem anderen Bereich, Heroin noch woanders. Es habe sich schon einiges verbessert, sagt der Haci-Baba-Besitzer. Früher seien es mehr Dealer gewesen und auch mehr Junkies, die sich gleich auf der Straße ihren Schuss gesetzt haben. Heute, in Zeiten der Videoüberwachung an der Hermann-Liebmann-Haltestelle, zieht man sich für den Konsum zurück.

Zum Beispiel in das Haus Eisenbahnstraße 76, in dem sich das „Haci Baba“ befindet. Die Haustür des unsanierten Gebäudes steht offen. Im

schäbig aussehenden Hausflur hängt ein Stromkasten, von dem der Deckel bei der geringsten Berührung abfällt – ziemlich gefährlich. Schaut man hoch, sieht man auf halber Treppe Abstellkammern mit halbkaputten Türen und Müll dahinter: ideale



Im offenstehenden Kellergeschoss der Eisenbahnstraße 76: Drogenmüll und Mobiliar für den Konsum.

Drogenverstecke. Die Kellertür steht offen. Die Kellertreppe ist übersät mit Drogenmüll, unten ist es finster, dort steht ein Stuhl neben einer alten Matratze, wo offenbar konsumiert wird. „Wir haben dem Hausbesitzer schon oft Bescheid gesagt, aber es passiert nichts“, klagt Ali Fateh Qader. Was er sich wünscht, ist ein Coffeeshop auf der Eisenbahnstraße, also eine geduldete Verkaufsstelle sogenannter weicher Drogen nach holländischem Vorbild. „Dann würde die Eisenbahnstraße ruhiger werden.“

Das sagt der Drogenkonsument

Nach dem Interview trete ich aus dem Bistro heraus, davor stehen zwei Männer zwischen 20 und 30 und fragen, ob ich von der Polizei oder der

Presse wäre. Von der Presse, antwortete ich, und zeige ein Exemplar des „Neustädter Markt Journal“. Das freut sie und sie beginnen, auf mich einzureden. Es ist schwer, ihren schnellen und sprunghaften Ausführungen zu folgen, die immer wieder mit Kraftausdrücken und Schimpfworten durchsetzt sind. „Glaub dem Haci-Baba-Mann kein Wort“, sagt der Ältere der beiden, ein Kosovo-Albaner, „der gibt mir nicht mal Döner auf Kredit, obwohl wir Glaubensbrüder sind.“ Die beiden wollen hier Haschisch kaufen und schauen immer wieder auf die Displays ihrer Smartphones und auf neu ankommende Straßenbahnen, in Erwartung des Händlers ihres Vertrauens.

Früher, sagt der Ältere, habe er auch härtere Drogen genommen, jetzt nicht mehr. „Kommst du mir in die Quere, ficke ich dich, komme ich dir in die Quere, fickst du mich.“ Er habe ein Messer dabei, und er schlägt eine Seite seiner halboffenen Jacke zurück, um es zu zeigen – ob es wirklich ein Messer ist, kann ich nicht erkennen. Bedrohlich wirkt er nicht, eher bemitleidenswert. Ob ich wüsste, wo er schlafen könnte, seine Frau habe ihn raus-

geschmissen. „Ich habe schon mehrere Jahre im Gefängnis gesessen und habe auch jahrelang auf der Straße gelebt, aber es wird immer schwerer, je älter ich werde.“ Zudem ist gerade Kälteeinbruch, Mitte November. „Es tut weh im Herzen, so zu leben, auch wenn ich es nicht zeige.“ Ich schaue in zwei traurige Augen. „Vermittelt deine Zeitschrift auch Wohnungen?“

Das sagt der Polizist

Haschisch bzw. Cannabis, die Droge der beiden Konsumenten vorm „Haci Baba“, ist die wohl meistkonsumierte in Leipzig: 849 Rauschgiftdelikte mit diesem Stoff verzeichnete die Polizei 2016 im Stadtgebiet. Danach kommt die synthetische Droge Crystal Meth bzw. die Gruppe Amphetamine/Methamphetamine mit 592 Delikten, weit abgeschlagen sind Heroin (103) und Kokain/Crack (39). Bei allen vier Drogen ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr angestiegen.

Wie viele Drogendelikte es speziell im Leipziger Osten gibt, das weist keine Statistik aus. „Die Polizeiliche Kriminalstatistik kann inhaltlich-technisch bis auf Stadtteilebene herab-

Auf der Internetseite www.neustaedtermarkt-leipzig.de des Bürgervereins Neustädter Markt finden Sie Termine, Tipps und Kontakte rund um Ihr Viertel.

Oder möchten Sie vielleicht *Mitglied werden* und selbst mit bestimmen? Einen Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Internetseite!

Wir informieren Sie natürlich auch gern persönlich.

gebrochen werden, aber solches wird zur Vermeidung einer Stigmatisierung regelmäßig nicht veröffentlicht“, erklärt Uwe Voigt, der Pressesprecher der Polizeidirektion Leipzig. „Fakt ist aber, dass die Eisenbahnstraße einen Kriminalitätsschwerpunkt innerhalb unseres Zuständigkeitsbereichs darstellt.“ Es sei auch davon auszugehen, dass die Eisenbahnstraße von den Dealern in einzelne Drogen-Bereiche aufgeteilt ist. „Da ist andauernd Bewegung, ein ständiges Katz- und Maus-Spiel auch mit unseren Zivilbeamten.“ Gedealt werde vor allem auf der Eisenbahnstraße und in den angrenzenden Parks, Rabet und Elspark. „In diesem Bereich und den angrenzenden

Nebenstraßen findet in nicht unerheblichen Umfang Betäubungsmittelkriminalität statt“, sagt Voigt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist seit einigen Jahren der Koehlerplatz an der Haltestelle Koehlerstraße, wo sich mitunter größere Gruppen von Drogenkonsumenten versammeln. Besonders unangenehm ist das für die angrenzende Montessori-Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“, denn die Konsumenten legen ihre Utensilien gern auf der Mauer zum Kindergarten ab, oft fallen dann Utensilien auf der anderen Seite herunter. Die Erzieherinnen müssen häufig Kontrollrundgänge machen, um die Kinder vor Drogenmüll zu schützen.

Für jeden Geschmack die passende Wohnung

Singlewohnung in Citynähe!

Nähe Grafisches Viertel, 1-RW m. Balkon, modernes Bad m. Wanne, Küche m. Fenster, frei ab 01.02.18, Reclamstr. 3, EG, 37 m², 337 € mtl. Warmmiete*, Bj. 1986, FW, Verbr.-ausweis, 105 kWh/(m²·a)

Modern & citynah wohnen!

Nähe Grafisches Viertel, 3-RW m. Balkon, modernes Bad m. Wanne, grüner Innenhof, Kohlgartenstr. 50A, 4. OG, 62 m², 514 € mtl. Warmmiete*, Bj. 1986, FW, Verbr.-ausweis, 109 kWh/(m²·a)

Familienfreundlich wohnen!

Volkmarsdorf, 3-RW zum kleinen Preis, Bad m. Wanne, kinderfreundlicher Innenhof, Zollikoferstr. 30, 2. OG, 60 m², 426 € mtl. Warmmiete*, Bj. 1989, FW, Verbr.-ausweis, 115 kWh/(m²·a)

Hier wachsen Kinder gerne auf!

Kreuzstraßenviertel, 4-RW m. Balkon, sep. Arbeits- o. Esszimmer, Bad mit Wanne, Klasingstr. 18, 4. OG, 72 m², 631 € mtl. Warmmiete*, Bj. 1986, FW, Verbr.-ausweis, 105 kWh/(m²·a)

* inkl. Nebenkosten, zzgl. Kaution

Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH
Wintergartenstraße 4, 04103 Leipzig
Telefon 0341 9922-0
mieten@lwb.de * www.lwb.de

Zuhause in Leipzig



Wie oft unternimmt die Polizei Drogenrazzien? Immer mal wieder gab es ja in den vergangenen Jahren Großeinsätze auf der Eisenbahnstraße. „Ausschließliche Drogenrazzien haben wir so nicht durchgeführt“, erklärt Uwe Voigt. „Das waren Durchsuchungsmaßnahmen von Spielotheken und Geschäftsräumen

im Rahmen von Ermittlungsverfahren, für die es von der Staatsanwaltschaft beantragte richterliche Durchsuchungsbefehle gegeben hat. Wenn wir dabei auch Drogen finden, dann beschlagnahmen wir die natürlich. Auch im Rahmen von Durchsuchungsmaßnahmen von Personen werden wir im Bereich der

Das sagt die Stadtverwaltung: „Zumeist Nordafrikaner in Drogenhandel verwickelt“

Das Neustädter Markt Journal befragte auch die Stadtverwaltung zur Drogenszene rund um die Eisenbahnstraße. Auf die Frage, ob das Drogenproblem mit der Ausländerthematik zusammenhänge, teilte das Ordnungsamt schriftlich mit: „Die Drogenproblematik im Bereich Eisenbahnstraße ist seit vielen Jahren ein Thema, somit auch schon vor dem erhöhten Zustrom von Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016. Es ist jedoch immer wieder festzustellen (auch für die Bürger augenscheinlich), dass zumeist Nordafrikaner in den Drogenhandel verwickelt sind.“

Was die verwendeten Rauschgift-Sorten angeht, so schreibt die Pressestelle der Stadtverwaltung: „Die Statistiken der Beratungen in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, aber auch der Kliniken zeigen eine Verschiebung innerhalb der einzelnen Substanzgruppen. So hat die Zahl der Crystal-Konsumenten

in den vergangenen Jahren zugenommen, die der Opiatabhängigen abgenommen. Seit 2015 liegt der Anteil der Crystal-konsumenten über dem der Opiatabhängigen.“

Das Zusammenspiel zwischen Repression und Suchthilfe und die behördenübergreifende Zusammenarbeit wird als „sehr positiv und ziel führend“ eingeschätzt. „Die Vertreter/-innen der Stadt Leipzig und der Polizeidirektion arbeiten in verschiedenen Gremien zusammen, so dass ein kontinuierlicher Informations- und Austauschprozess gewährleistet ist. Das wird stadtübergreifend beispielsweise über die Sitzungen des Drogenbeirates oder des Drogenrapports gewährleistet, auf der direkten Arbeitsebene im Qualitätszirkel Erwachsenen-Streetwork und speziell für den benannten Bereich im Aktionsbündnis Leipziger Osten.“

Uwe Krüger



Tom Ney, einer von drei Straßensozialarbeitern des Jugendamts in der Eisenbahnstraße.

Eisenbahnstraße immer wieder fünfzig nach Betäubungsmitteln.“

Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren wie den Streetworkern bezeichnet er als gut, sicherlich aber auch ausbaufähig. „Natürlich haben wir unterschiedliche Philosophien. Deren Aufgabe ist es, Menschen zu helfen, unsere ist es, Straftaten aufzuklären. Da gibt es manchmal Reibungspunkte, aber im Großen und Ganzen funktioniert die Zusammenarbeit, wir arbeiten da Hand in Hand.“

Das sagt der Sozialarbeiter

Das sehen die Straßensozialarbeiter ähnlich. „Sozialarbeit und Polizei akzeptieren sich im Leipziger Osten gut“, sagt Lutz Wiederanders, der Sachgebietsleiter Straßensozialarbeit

beim Jugendamt. Er sitzt im Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten sechs Mal im Jahr mit der Polizei, anderen Vertretern der Stadtverwaltung, dem Quartiersmanagement und Bürgervereinen an einem Tisch. „Das hat einen hohen Wert.“ Die Aufgabe der Straßensozialarbeiter sei es, sich bei den Drogenkonsumenten anzubieten, ohne sich anzubiedern. „Wir denken vom Betroffenen her“, erklärt Wiederanders, „es geht darum, Kontakt zu bekommen, Beziehungen aufzubauen, Angebote zu unterbreiten. Wir wollen die Einsicht befördern, etwas für sich und vielleicht gegen die Sucht zu tun.“

Einer seiner Mitarbeiter im Leipziger Osten ist der 33-jährige Tom Ney, Diplom-Sozialarbeiter und seit 2013 im Team Ost der Straßensozialarbeit. Er ist mit seinen beiden Kollegen zwei Stunden pro Woche im Streetwork-Kontaktladen in der Eisenbahnstraße 11, wo junge Drogenkonsumenten duschen, neue Klamotten kriegen und gebrauchte Spritzen kostenlos gegen neue tauschen können. Daneben ist er durchschnittlich zwei Stunden pro Tag zu Fuß auf der Straße unterwegs, auch mal mit einem Streetmobil oder im Offenen Freizeittreff Rabet.

Die Streetworker des Jugendamtes sind dabei nur für die bis 27-Jährigen zuständig. Die Anlaufstelle für die Älteren ist das Zentrum für Drogenhilfe (Alternative I) in der Chopinstraße, das mit einem Streetmobil regelmäßig auch im Rabet präsent ist. „Aber es schneit auch immer mal wieder Altklientel in unseren Kontaktladen rein.“ Pro Wo-

Das Problem mit den Spritzen

Drogenmüll ist ein großes Problem im Viertel: Spritzen und Verpackungen, die in Gebüsch herumlagen, gefährden vor allem spielende Kinder. Die Zahl der herumliegenden gebrauchten Spritzen hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Jahr 2015 fand der Stadtordnungsdienst 319 Spritzen hauptsächlich im Bereich Eisenbahnstraße, Koehlerplatz, Bernhardiplatz, Konstantinstraße und Elspark. Ein Jahr später waren es schon 767 Spritzen, die meisten davon im Bereich Konstantinstraße, die zweitgrößte Menge am Koehlerplatz. 2017 waren es noch mehr: bis Mitte November wurden 1116 Spritzen gezählt, mit denselben Schwerpunkten. Und der Stadtordnungsdienst schränkt ein: „Diese Aussagen beziehen sich auf die im Rahmen der Begehungen zur Gefahrenabwehr registrierten Spritzenfunde. Bei der Regelreinigung anfallende Spritzen werden nicht erfasst.“ Tatsächlich dürften also noch mehr Spritzen herumliegen.

Eine Idee gegen den Drogenmüll wurde bereits verwirklicht: Seit gut einem Jahr steht ein sogenannter Drogenabwurfbehälter im Elspark, an der Mauer zum Berufsschulzentrum, in der Nähe der Parkbänke hinter Buschwerk. Dort können Junkies ihre gebrauchten Spritzen oben in ein Loch werfen, herausnehmen kann den Müll aber nur, wer einen Schlüssel besitzt. Ein zweiter solcher Behälter ist für den Koehlerplatz geplant.

Die Idee dazu wurde im „Aktions-



Der Drogenabwurfbehälter im Elspark.

bündnis Sicherheit im Leipziger Osten“ entwickelt. Das ist ein seit 2007 bestehender Arbeitskreis aus Vertretern des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauforderung, Ordnungsamtes, Gesundheitsamtes, der Polizei, des Quartiersmanagements, der Bürgervereine und der Straßensozialarbeiter. Der Bürgerverein Neustädter Markt, der auch Herausgeber des „Neustädter Markt Journals“ ist, übernahm die Aufstellung und Einbetonierung des Drogenabwurfbehälters im Elspark.

Die gestiegene Zahl der Spritzenfunde lässt allerdings bezweifeln, dass solche Behälter ein wirksames Mittel zur Verringerung des Drogenmülls ist. Eine weitere Idee ist die Einrichtung eines Drogenkonsumraums. Lesen Sie dazu das Pro & Contra auf den nächsten Seiten.

Uwe Krüger

che seien es zwischen 5 und 15 Leute, die den Kontaktladen aufsuchten, die allermeisten seien Deutsche. Cannabis und Crystal sind die Hauptdrogen, das sehen auch die Sozialarbeiter so. „Viele steigen aber von Crystal auf Heroin um, weil sie die Aufgeregtheit, die ständige Wachheit und die psychotischen Zustände nicht mehr aushalten“, sagt Tom Ney. „Heroin fährt runter.“ Manche nähmen auch alles zusammen und setzten sich sehr großen Risiken aus.

Das Drogenproblem an sich habe sich in den letzten Jahren nicht verschärft, es sei aber für die Anwohner sichtbarer geworden, sagt Tom Ney. „In den letzten zwei, drei Jahren hat sich der Drogenkonsum in den öffentlichen Raum verlagert, weil

Rückzugsräume verschwinden, Abbruchhäuser verschlossen wurden. Das Viertel wird praktisch durchsaniert, die Gentrifizierung hat begonnen.“ Der gestiegene Ärger der Bürger mit der Halbwelt der Drogendealer und Junkies: also auch eine Folge der Aufwertung des Stadtteils.

Uwe Krüger

Kontakte:

Straßensozialarbeiter Tom Ney ist für Drogenkonsumenten erreichbar unter 01522-2 98 93 98, der Kontaktladen der Streetworker befindet sich in der Eisenbahnstr. 11.

Die Außenstelle der Polizei in der Eisenbahnstraße 49 ist geöffnet von Montag bis Donnerstag 10-17 Uhr. Das Polizeirevier Leipzig-Mitte in der Dimitroffstr. 1 ist unter Tel. 0341-96 63 42 99 zu erreichen.

Hinweise auf Drogenmüll können der Stadtverwaltung am Ordnungstelefon gegeben werden: Tel. 0341-123-8888.



online bestellen unter:
www.PIZZA-BLUES.de
 bei Online-Bestellung über unsere
 Homepage bekommen Sie
5% Rabatt
 Einfach Code : PBS eingeben










Wir bieten mehr als nur Pizza!

Mittagsangebote
Tagesangebote
10% Rabatt für Selbstabholer
Mindestbestellwert ab 6,00 €

Gratisgetränk
bei Bestellung ab 25 €




Bitte bei Bestellung auf Zahlungsart hinweisen!

Immer aktuelle
Speisekarte
herunterladen




BESTELLUNG

Pizza BLUES

Bergstr. 43 04315 Leipzig
Tel. 0341-219 66 13

Öffnungszeiten

Mo-Fr	11h-13h
	17h-21h
So&Feiertag	12h-21h
3a	Ruhetag

Für einen Drogenkonsumraum. Für ein Ende der Repression und Kriminalisierung

Spätestens seit US-Präsident Trump Ende Oktober wegen einer Opioidkrise den nationalen Notstand ausriefen ließ [1], sollten wir uns fragen, was sich auch am staatlichen Umgang hierzulande mit Drogenkonsum ändern muss.

Wir, die Initiative Suchtumgang & alternative Drogenpolitik, beschäftigen uns nun seit einem Jahr mit der Thematik des Drogenkonsums und den damit einhergehenden Folgen für Betroffene rund um die Leipziger Eisenbahnstraße. Schon seit längerem forderte die zum Kindergarten gehörende Elterninitiative des Montessori-Kindergartens an der Haltestelle Köhlerstraße eine Neuausrichtung der städtischen Drogenpolitik. Im Rahmen dessen wurde eine Unterschriftenaktion initiiert. Eine Forderung war die Ermöglichung eines Drogenkonsumraumes. Wir bekamen von dieser mit und beschäftigen uns seitdem mit Möglichkeiten akzeptierender Drogenarbeit sowie den Folgen und Ursachen des Drogenkonsums hier im Viertel. Die Initiative Suchtumgang besteht aus fünf bis zehn Menschen, die sich aus stadtteilpolitischem sowie studienspezifischen Interesse daran beteiligen.

Aktivierende Befragung im Stadtteil

An mehreren Tagen im Februar 2017 führten Mitglieder der Initiative Suchtumgang eine sogenannte Akti-

vierende Befragung durch, bei der durch Gespräche mit Menschen vor Ort deren Bedürfnisse ermittelt werden. Der öffentliche Raum, in dem zufällig Vorbeikommende angesprochen wurden, erstreckte sich rund um die Eisenbahnstraße und deren Querstraßen in den Stadtteilen Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf.

Auffällig war, wie schnell die Frage nach der Wahrnehmung von Drogen rund um die Eisenbahnstraße Reaktionen auslöste und Erfahrungen der Befragten zu Tage förderte.

Die Menschen berichteten von frierenden Konsumierenden, die Zuflucht in ihren Treppenhäusern suchten und von Spritzen, die ihre Kinder beim Spielen gefunden hatten. Häufig geäußert wurde die Beobachtung, dass die offene Szene von Konsumierenden aufgenommen hat, sowie teilweise ein diffuses Unsicherheitsgefühl. Einig waren sich alle darin, dass die bisherigen Maßnahmen der Polizei stets nur zu Verdrängung und Verschiebung geführt hätten. Eine tatsächliche Veränderung habe es in den letzten Jahren nicht gegeben. Als Lösungsansatz wurde in den Gesprächen einige Male eine Erhöhung polizeilicher Maßnahmen gefordert. Diese Forderung wurde jedoch in beinahe allen Gesprächen an dem Punkt relativiert oder zurückgenommen, an dem betrachtet wurde, was dies in den letzten Jahren verändert hatte.



Injektion von Heroin. Foto: Wikimedia Commons

Eine häufige Nennung war die eines Hauses oder Ortes, an dem die Konsumierenden eine Anlaufstelle hätten „wo sie tun und lassen können, was sie wollen“, wie eine Frau es forderte. Anschließend an die Befragungen gab es eine öffentliche beworbene Veranstaltung im Pöge-Haus am Neustädter Markt. Zur Veranstaltung waren auch ausdrücklich die Menschen eingeladen, mit denen wir uns in den aktivierenden Befragungen ausgetauscht hatten. Zwar erschienen einige interessierte Menschen, jedoch keine der zahlreichen Befragten aus dem Stadtteil. Im Rahmen dieses Treffens konnte folglich keine Vergrößerung an Organisation erreicht werden.

Im Folgenden setzten wir uns tiefergehend mit Theorien rund um die Thematik Drogenkonsum und Verdrängung auseinander und entwickelten einen Workshop hierzu.

Zur Situation für Drogenabhängige

Durch die zuletzt rasante Sanierung von leerstehenden Häusern und das Rückschneiden von schutzbietenden Hecken in Leipziger Parks gibt es immer weniger Rückzugsräume für drogenabhängige Menschen. Dadurch verschiebt sich der Konsum stärker wahrnehmbar in den öffentlich ersichtlichen Raum. Dieses Phänomen wird von öffentlichen Stellen hauptsächlich als Problem betrachtet. Ein wesentlicher Ansatz der Stadt Leipzig und auch des Landes Sachsen besteht in der Kriminalisierung der Betroffenen. Anstatt Hilfsangebote oder ähnliches auszubauen wird verstärkt auf Repression gesetzt.

So verlagerten sich Konsumorte teilweise ping-pong-mäßig zwischen dem Eckpunkt Eisenbahnstraße/Hermann-Liebmann-Straße, dem Parkstück an der Haltestelle Köhlerstraße,

Elsapark, Otto-Runki-Platz und dem Rabet. Erreicht wurde dies durch massive Kameraüberwachung des öffentlichen Raumes, die im Übrigen einen Eingriff in unser aller Freiheit darstellt, und massive Kontrollen durch die Polizei an genannten Orten. Ermöglicht wird dies durch ein sogenanntes Kontrollgebiet rund um die Eisenbahnstraße, das durch das Innenministerium bestimmt werden kann. Innerhalb eines solchen Gebietes sind Grundrechte außer Kraft gesetzt. Die Polizei kann jedwede Person ohne konkreten Tatverdacht - normalerweise Bedingung für eine jede Kontrolle - einer Identitätsfeststellung unterziehen und durchsuchen. Zudem wurde ein bekannter und weit akzeptierter Anlaufpunkt- und Beratungspunkt für Drogenkonsumierende in der Nähe des Aldi-Parkplatzes geschlossen.

Städtische Leitlinien und deren Umsetzung

Zwar benennt die Stadt in ihren drogenpolitischen Leitlinien Prävention sowie Beratung, Behandlung und soziale (Re-)Integration als Teil ihres Umgangs. Ebenfalls existieren solche Einrichtungen und Angebote in geringer Zahl im Leipziger Osten. In Anbetracht der hohen Zahl an Konsumierenden im Leipziger Osten ist dies jedoch deutlich zu wenig. Zudem scheinen diese Strategien der „Leitlinie 4: Repression“ untergeordnet. Anders lässt sich die Erfahrung eines Konsumenten nicht erklären, dem an einer Stelle Spritzen ausgegeben und an anderer Stelle bei Durchsuchun-

gen durch die Polizei abgenommen werden. Dass die Polizei dabei ihr Unverständnis gegenüber der Praxis einer Spritzenausgabe äußerte, zeigt, wie wenig diese Konzepte in Leipzig miteinander in Austausch stehen. Vielmehr scheinen sämtliche Leitlinien jener der Repression untergeordnet.

Uns allen dürften die belagerungsartigen Bilder der Polizeieinsätze mit hunderten Polizist*innen, Helikoptern und Straßensperren der letzten Jahre in Erinnerung geblieben sein. Was die Polizei hernach als Erfolg zu verkaufen versuchte war bescheiden und beschränkte sich zumeist auf äußerst geringe Mengen an Drogenfunden. Es bleibt schwierig zu belegen, welche Wirkung dieses Vorgehen gegenüber dem Drogenhandel hat. Die Auswirkungen auf Konsumierende bleiben einmal mehr die von Kriminalisierung und Verdrängung. Außerdem kann die Angst vor Repression ein ausschlaggebender Grund sein, eine örtliche Hilfsstruktur nicht aufzusuchen.

Insofern führen auch die Versprechungen, die Polizeipräsident Bernd Merbitz bei der Begehung mit der Anwohnenden-Initiative in der Konstantinstraße vor zwei Jahren machte, zu keinerlei Veränderung im Wirkungsgefüge. Verstärkte Streifen und Kontrollen führen lediglich zu temporären Ortswechsellern der Konsumierenden. Auch das Anbringen von Spritzenbehältern wäre einzig sinnvoll, wenn dies in ein stimmiges Gesamtkonzept einbezogen würde. Welche Konsumierenden sollen in

Erwartung ständiger Kontrollen ihre Spritzen genau dort abliefern?

Entspannung durch Drogenkonsumraum

Seit ungefähr 1 1/2 Jahren gibt nun die Bestrebung einen Drogenkonsumraum zu eröffnen.

Dieser soll Menschen mit einer Abhängigkeit einen sicheren Raum zum Konsum ihrer Substanzen ermöglichen. Erfahrungen anderer Bundesländer zeigen, dass Drogenkonsumräume eine öffentliche Entspannung mit sich bringen. So kommt es zu weniger Szeneansammlungen und damit auch zu weniger weggeworfenen Spritzen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Schutz der Konsumierenden selbst. Diesen wird in einem Konsumraum eine sichere Umwelt für ihren Konsum geboten. Das Angebot eines Drogenkonsumraums bedeutet nicht, dass hier Drogen oder ähnliche Substanzen kontrolliert oder gar verkauft werden. Der Raum dient hauptsächlich dazu, im Notfall geschultes Personal für Erste Hilfe vor Ort zu haben. Des Weiteren werden hier saubere Spritzen und andere Utensilien ausgeteilt um eine Infektion der konsumierenden Personen untereinander auszuschließen.

Besagte Spritzentauschangebote sind in der heutigen Abhängigkeitsprävention eine gängige Praxis.

Der Drogenkonsumraum soll außerdem die Schwelle des Hilfesuchens senken. Durch das Angebot von konsumbegleitenden Materialien und den direkten Kontakt zu örtlichen

Hilfestellen der Sozialarbeit, können weiterführende Therapien o.ä. vermittelt werden. Positiver Nebeneffekt kann ein Rückgang von Begleitphänomenen wie Beschaffungskriminalität sein.

Mittlerweile existieren bundesweit 24 solcher Konsumräume in 15 Städten. Die rechtliche Grundlage für das Betreiben eines Drogenkonsumraums wurde im Jahre 2000 durch den §10a des Betäubungsmittelgesetzes geregelt. Jedoch bedarf es hierzu der Zustimmung durch die oberste Landesbehörde. Kommunale Bestrebungen sind also vom politischen Willen der Landesregierung abhängig. Besonders auffällig hierbei: In vielen Bundesländern ohne Drogenkonsumraum steigt die Zahl an Drogentoten seit Jahren. Gerade in Bayern mit seiner äußerst repressiven Drogenpolitik erreichte die Zahl der Toten 2016 den bundesweiten Höchstwert von 321 (Vergleich 2006: 191). Andernorts wird, wie in Frankfurt am Main, bereits seit Anfang der 2000er Jahre eine erfolgreiche Drogenpolitik unter Miteinbeziehung von Konsumräumen praktiziert. Vor allem der Einrichtung von vier Drogenkonsumräumen in der Mainmetropole ist es zu verdanken, dass sich die offene Drogenszene mit täglich bis zu 1000 Menschen, die öffentlich Rauschgift konsumierten, deutlich reduzierte [2].

Zuletzt wurde dies im Leipziger Stadtrat durch die Anfrage der Leipziger Stadträtin und Landtagsabgeordneten Jule Nagel (Die Linke) vergangenen Dezember gefordert. [3] Seither scheint das Thema stadt-

politisch nicht weiter von Belang zu sein. Wir fordern daher einen Diskurs darüber, wie wir mit Drogenkonsum umgehen wollen. Wir fordern ein Ende der tödlichen Repression. Wir fordern die Etablierung und Miteinbeziehung von Drogenkonsumräumen in Sachsen und insbesondere im Leipziger Osten!

*Kim Andrae und
die Initiative Suchtumgang*

Quellen:

- [1] <https://www.tagesschau.de/ausland/usa-gesundheitsnotstand-103.html>
 [2] <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/20-Jahre-Fixerstube-in-Frankfurt-Ein-Rueckblick;art675,1153245>
 [3] <https://jule.linxxnet.de/index.php/2016/12/drogenkonsumraum-in-leipzig/>

Auch eine Sicht auf Drogenkonsumräume – nur eben eine andere. Eine Gegenrede

Es braucht weder den amerikanischen Präsidenten noch den amerikanischen Drogennotstand, um sich intensiv mit Missständen im eigenen Land, in der eigenen Stadt oder im eigenen Viertel auseinanderzusetzen. Wer lang genug im Leipziger Osten lebt, weiß, dass Drogenmissbrauch und die damit verbundenen Begleitumstände von der Verelendung der Betroffenen bis hin zur Beschaffungskriminalität hier seit zwei Jahrzehnten zur traurigen Seite des Alltags gehören. Etwa seit jener Zeit, als man in Leipzig zu der Auffassung gelangte, dass die Drogenszene in der Nähe des quasi in der Innenstadt gelegenen Hauptbahnhofes dem Hochglanzimage der welt- und tourismusoffenen Stadt nicht gut zu Gesichte stehe. Stattdessen tolerierte man eine sich schnell bildende offene Drogenszene in den ärmlichen Quartieren östlich der glitzernden City. Natürlich um „die Szene besser zu beobachten“, wie man sich zwischen Polizei und städtischen

Ordnungsbehörden verständigte. Das war übrigens zu einer Zeit, in der Polizeinotstand und Kriminalitätsrekord in Leipzig noch als Fremdwörter galten. Das kritische Grummeln der Bewohner des Ostens wurde dabei gern in Kauf genommen, zu den Privilegierten, die jederzeit im Rathaus Gehör finden, zählten diese nicht.

Das Rezept hat sich als untauglich erwiesen. Vielmehr erging es den Verantwortlichen wie des alten Goethe Zauberlehrling. Der Osten geriet außer Kontrolle und trotzdem kehrten Dealer und Junkies auch an Bahnhof und Schwanenteich zurück. „Beobachten“ allein schien nicht zu genügen.

Inzwischen bekam auch Leipzigs Osten etwas vom großen Kuchen der „Boomtown“ ab. Er wurde „gut und günstig“ und zog neue Bewohner an. Solche, die sich auch im Rathaus Gehör zu verschaffen wissen, wenn sie ihre Interessen bedroht sehen.

Dieser Umstand, die ausufernde Kriminalität und die Sensationsberichterstattung vorwiegend überre-

gionaler Medien begannen, das Drogenproblem in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Den hier Lebenden, den professionell damit Befassten, wie den Sozialarbeitern der Drogenhilfe und, spätestens seit dem Amtsantritt des gescholtenen Polizeipräsidenten Bernd Merbitz, auch den Polizisten war es bekannt. Jeder versuchte sein Bestes mit den jeweils eigenen Mitteln von Betreuung bis Repression dem Problem, das auch ohne „Aktivierende Befragung“ förmlich auf der Straße lag, zu begegnen. Ohne nennenswerten Erfolg!

Um es grundsätzlich zu sagen: Die Zustände neben dem Montessori-Kindergarten am Koehlerplatz sind nicht hinnehmbar. Ebenso wenig wie die Zustände rund um die Kita an der Eisenbahnstraße, die Schule am Rabet, neben der Wilhelm-Wander-Schule oder im Elsapark. Die Sorgen der Eltern sind mehr als berechtigt und es wird Zeit, sich mehr Gehör zu verschaffen.

„Patentrezepte“ kritisch hinterfragen

Neue „Patentrezepte“ jedoch sollten zumindest kritisch hinterfragt werden. Es lohnt sich dazu allemal, den Beitrag der Drogenkonsumraum-Befürworter sehr genau zu lesen. Handelte es sich um ein anderes Anliegen, wären die Verfasser „Rechte“ oder auch nur „besorgte Bürger“, man würde sie leicht des „Populismus“ schuldig sprechen, so undifferenziert, wie sie mit Zahlen und wissenschaft-

lichen Aussagen umgehen.

Um mit den Zahlen zu beginnen: Es ist richtig, dass 24 Drogenkonsumräume in 15 Städten in sechs Bundesländern betrieben werden. Ebenso richtig ist, dass in zehn Bundesländern und in 64 Großstädten ein solches Konzept nicht verfolgt wird. Und das möglicherweise auch aus guten Gründen.

Richtig ist zweifellos, dass Drogenkonsumräume jenen Abhängigen bessere hygienische Bedingungen gewährleisten, die Drogen intravenös, also mittels Spritzen konsumieren. Erreichen würde man also vorwiegend Heroin- und Cracksuchtige, die viel größere Gruppe der Crystal-Konsumenten eher nicht, denn von denen spritzen nur wenige.

Völlig sinnfrei erscheint in diesem Zusammenhang übrigens die Feststellung, dass die Spritzenbehälter wegen des polizeilichen Verfolgungsdrucks nicht genutzt würden. Wäre das so, würde im Elsapark nicht mehr gespritzt werden, denn das Setzen einer Spritze, einschließlich der Vorbereitungen, dauert um ein Vielfaches länger als der Einwurf der benutzten Spritze in den Sammelbehälter.

Die zitierte gesetzliche Grundlage zur Einrichtung von Drogenkonsumräumen schließt Erst- und Gelegenheitskonsumenten von deren Nutzung aus. Das heißt, dass jene Gruppen, bei denen Beratung und Prävention am erfolgversprechendsten eingesetzt werden könnte, von vornherein aus dem Gesamtkonzept ausgeschlossen werden muss oder für diese ein spezielles

zusätzliches Hilfe- und Beratungssystem etabliert werden muss.

Richtig ist auch die Aussage, dass in vielen Bundesländern, die keine Drogenkonsumräume betreiben, die Zahl der Drogentoten steigt. Zur traurigen Wahrheit gehört jedoch ebenso, dass die Zahl der Drogentoten seit drei Jahren bundesweit wieder stark ansteigt, auch in Ländern, in denen diese Räume betrieben werden. Richtig ist auch, dass Sachsen 2016 das einzige Bundesland war, in dem die Zahl der Drogentoten sank. Kein vernunftbegabter Mensch wird dieses Sinken auf das Fehlen von Konsumräumen zurückführen. Dass die Zahl der Toten in Dresden in den Jahren 2015 und 2016 von zehn auf drei sank, hat möglicherweise genauso wenig mit dem Nichtvorhandensein solcher Räume zu tun wie der Anstieg im Saarland in derselben Zeit von 17 auf 27 mit dem Vorhandensein solcher Räume. Vielmehr werden in den wissenschaftlichen Arbeiten viel zu kurze Zeitreihen betrachtet und die meisten Studien sind so alt, dass sie lediglich die Jahre 2000 bis 2006 oder 2008 bis 2012 erfassen – Perioden, in denen die Zahl der Drogentoten generell sank.

Richtig ist die Feststellung, dass polizeiliche Aktivitäten den Drogenhandel (einschließlich der daraus resultierenden Beschaffungskriminalität) bisher nicht aus dem Leipziger Osten verdrängen konnten. Kann das ein Drogenkonsumraum? Gewiss nicht. Die zur Suchtbefriedigung notwendigen finanziellen Mittel sinken um

keinen Cent und müssen nach wie vor unter allen Umständen beschafft werden. Darüber, ob das im direkten oder im weiteren Umfeld der Konsumräume geschieht, kommen die Studien zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Zweifellos richtig ist, dass die „offene Drogenszene“ von der Straße verschwindet, wenn ihr geschlossene Räume zur Verfügung stehen. Das tut den Augen der braven Bürgern wohl, müssen sie das Elend doch nicht mehr zur Kenntnis nehmen. Das Problem verschwindet davon aber ebenso wenig wie der Welthunger durch das Bedienen der Fernbedienung während der Tagesschau. Das Argument erinnert sehr an die „Lösung“ des Drogenproblems vor 20 Jahren am Hauptbahnhof.

Auf den Vorwurf gegen die Drogenpolitik Bayerns, wo die Anzahl der Drogentoten wie in (fast) allen Ländern tatsächlich stieg, antwortet Bernhard Seidenath (CSU), stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses Gesundheit und Pflege im Bayerischen Landtag wie folgt: „Statt auf Fixerstuben setzen wir in Bayern auf den Aufbau spezialisierter Angebote für besonders betroffene Risikogruppen, wie beispielsweise ältere Drogenabhängige und Männer mit russischem Migrationshintergrund. In Bayern gibt es vor allem in großen Städten Netzwerke zur Hilfe für suchtkranke, insbesondere für Drogenabhängige. Ein weiterer wichtiger Baustein ist eine professionelle Substitutionsbehandlung Opiatab-

hängiger. Hier hat Bayern auf Bundesebene bereits gute Vorschläge gemacht, die zur Verbesserung der Situation führen würden. Darüber hinaus sind ein klares Statement zu den Gefahren illegaler Suchtmittel und ein gesetzliches Verbot, das auch strikt kontrolliert wird, die wirksamsten Mittel, um die Zahl der Drogentoten auf Dauer zu senken.“ Klingt doch auch nicht vollkommen unüberlegt.

Wer soll das bezahlen?

Drei Problemkreise wurden überhaupt nicht angesprochen.

Wie viele Mitarbeiter benötigt ein sinnvoll und zielgruppenorientiert betriebener Drogenkonsumraum? In Düsseldorf sieht der Stellenplan wie folgt aus: 0,5 Vollbeschäftigte-Leitung, 3,0 Vollbeschäftigte Fachkräfte (Sozialpädagogen, Sozialarbeiter o.ä.), 9,0 Vollbeschäftigte-Betreuungspersonal, 0,5 Vollbeschäftigte-Verwaltungspersonal. Der Raum ist täglich elf Stunden geöffnet. In Münster immerhin schafft man es mit ca. vier Vollbeschäftigten, montags bis freitags 9.00 bis 17.00 Uhr. Sucht kennt natürlich keine Ladenöffnungszeiten. Bei der Stadt Leipzig stehen für die gesamte aufsuchende Drogenhilfe derzeit acht Fachkräfte zur Verfügung. Wer wird die zusätzlichen notwendigen Stellen finanzieren? In welchem sozialen Bereich soll umgeschichtet oder eingespart werden? Worauf wird eventuell verzichtet? Fragen, die auch Stadträtin und Landtagsabgeordnete Nagel so genau nicht beantwortet hat.

Wo könnte ein Konsumraum entstehen? In der Eisenbahnstraße! Das ist bequem, für die Suchtkranken, die ja eh dort sind und für den Rest Leipzigs, der sich das Elend dann noch weniger ansehen muss. Vorsicht! In Hamburg wurde zur Bedingung gemacht, die vier Konsumräume nicht in den „Drogen-Hotspots“ zu etablieren, um einer weiteren Konzentration der Szene entgegenzuwirken. Klingt auch sinnvoll, oder? Man könnte also durchaus gegenüber den Stadthäusern in der Anna-Kuhnnow-Straße, im Waldstraßen-, Bach- und Musikviertel oder gar im Neuen Rathaus auf Raumsuche gehen.

Wo bleibt das Recht? Drogenhandel, -besitz und -konsum sind verboten. Die Polizei soll also diese geschützten Räume meiden. Die Wege dorthin und das Umfeld möglichst auch. Sonst würden sie für die Süchtigen zur Mausefalle. Wir stellen also, immerhin aus ernst zu nehmenden Gründen, Räume und öffentliche Flächen rechtsfrei. Zur Bekämpfung einer Suchtkrankheit. Mag es polemisch klingen: Wie geht man künftig mit Kriminellen mit dem Krankheitsbild Kleptomane um? Errichtet man Ihnen ein städtisches Kaufhaus? Stehlen erlaubt! An schlimmere, gewaltgeprägte Krankheitsbilder möchte man gar nicht erst denken.

Drogensucht ist ein zu ernstes Problem, um es der Polemik zu opfern, für die direkt und indirekt Betroffenen allemal. Das sollte für alle Seiten gelten – und „gut gemeint“ ist oft das Gegenteil von „gut“.

Henry Hufenreuter

HISTORISCHES

Wie Verleger und Buchhändler das Graphische Viertel prägten (Teil 2)

Im letzten Heft wurde berichtet, wie ab 1798 einige Druckereien, später auch Verlage und Buchhändler aus der Leipziger Innenstadt auszogen und die Ostvorstadt besiedelten. Das Graphische Viertel entstand, mit Brockhaus als dem wohl bekanntesten Großunternehmen der Branche. Mit Volldampf vollzog sich seit den 1820er Jahren die Industrialisierung des Leipziger Buchgewerbes. Nun geht es weiter: mit anderen prominenten Verlegern wie Tauchnitz und Reclam und mit dem Höhepunkt der Entwicklung der Ostvorstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Christian Bernhard Tauchnitz (1816-1895), einer der weltweit bedeutendsten Verleger englischer Literatur (Foto: Th. Bohmann (Stahlstich) - Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Wikimedia Commons)

Auf zwei innovationsfreudige Leipziger Taschenbuchverleger des 19. Jahrhunderts sei noch verwiesen. Bernhard Tauchnitz gründete 1837 in Leipzig eine Verlagsbuchhandlung

und Buchdruckerei. Vier Jahre später erschien der erste Band einer Taschenbuchreihe „Collection of British Authors“, welche die besten britischen Autoren einem breiten Publikum bekannt machte. Neuartig waren Kalkulation und Marketing. Tauchnitz zahlte den Autoren auf freiwilliger Basis Autorenhonorare und unterbot den üblichen Preis englischer Originalausgaben in Deutschland. 1843 verpflichtete er sich zudem, die deutschen Ausgaben ausschließlich im kontinentalen Europa und nicht in Großbritannien zu verbreiten. Das brachte ihm den Zuspruch der einflussreichen Originalverleger ein, die Tauchnitz nun nicht mehr als ihren Konkurrenten ansahen. Erst drei Jahre später wäre er durch das erste Urheberrechtsabkommen zwischen Großbritannien, Preußen und Sachsen zu solchen Zugeständnissen verpflichtet gewesen. Die Rechnung ging auf und der Absatz florierte. Tauchnitz gelang es, die Rahmenbedingungen

für die Aufnahme englischer Bücher entscheidend zu verbessern und erleichterte selbst kaufkraftärmeren Leserschichten den Zugang zu dieser Literatur. Beachtlich war der Produktionsausstoß, mit dem der englischsprachige Verlag zu den führenden in der Welt gehörte. Zwischen 1841 und 1937 erschienen über 5.200 Bände in etwa 40 Millionen Exemplaren. Der „Collection of British Authors“ folgten weitere Reihen: die „Series for the Young“ (1860-1883), die „Collection of German Authors“ (1867-1892) und die „Students’ Series for School, College and Home“ (1886-1912). Während viele untergegangene Verlage kaum noch im öffentlichen Gedächtnis verhaftet sind, ist der Tauchnitz-Verlag in der englischsprachigen literarischen Fachwelt nach wie vor ein fester Begriff.

Einer der weltweit bedeutendsten Verleger des englischen Buches war also ein Leipziger. Als Tauchnitz auf dem Zenit seines Wirkens stand, stieg ein zweiter Leipziger Verlag in das Taschenbuchgeschäft ein. 1867 ging in die Buchhandelsgeschichte als das sogenannte Klassikerjahr ein. Der Norddeutsche Bund hatte das Urheberrecht neu geregelt. Dreißig Jahre nach dem Tod eines Autors sollten die Urheberrechte gemeinfrei, d. h. durch jeden nutzbar werden. Mit der verabschiedeten Novelle war es fortan jedem Verleger möglich, auch die deutschen Klassiker, allen voran Goethe und Schiller, zu verlegen. Mit der Freigabe machten Dutzende Ver-



Anton Philipp Reclam (1807-1896) wurde mit Billig-Ausgaben deutscher Klassiker reich. (Foto: Reclam-Verlag)

lage von dieser Möglichkeit Gebrauch. Reclam in Leipzig gründete die Taschenbuchreihe „Universal-Bibliothek“, die „ein Erscheinen sämtlicher classischer Werke unserer Literatur“ versprach. Der erste Band enthielt „Faust“, erster Teil, von Goethe. Der Verlag existierte bereits seit 1828 in Leipzig. Anton Philipp Reclam (1807–1896) hatte ihn als „Literarisches Museum“ nebst einem Verlag, einer Leihbibliothek und einer Lesehalle gegründet. Seit 1837 firmierte das Unternehmen unter Philipp Reclam jun.. Die Liste der Publikationen war lang und umfasste verschiedene Genres der schönen Literatur sowie Zeitschriften. Aber erst die „Universal-Bibliothek“, von Anton Philipp und seinem Sohn Hans Hein-

rich Reclam ins Leben gerufen, sollten dem Verlag zu großer Bekanntheit verhelfen. Wie Tauchnitz zuvor, schlug Reclam mit einer Preisschlacht die Konkurrenz aus dem Felde. Bis heute ist die Sammlung lieferbar, sie erlebte und überlebte viele Phasen deutscher Geschichte.

Für die Zusammenballung des Leipziger Platzes war das alte Graphische Viertel längst zu eng geworden. Im März 1885 erhielt der Börsenverein vom Rat der Stadt Leipzig ein 8.000 Quadratmeter großes Grundstück an der Hospitalstraße (heute Prager Straße), Ecke Gerichtsweg, und ließ dort das Neue Buchhändlerhaus errichten. Damit erweiterte sich das Graphische Viertel bis zum Eilenburger Bahnhof. Hier ließen sich unter anderem die Verlage Velhagen & Klasing und E. A. Seemann nieder. Die großen

Zwischenbuchhändler K. F. Koehler und Fr. Volckmar zogen aus dem zentrumsnahen Teil des Graphischen Viertels auch hierher und bauten große „Lager- und Auslieferungspaläste“. Am Ende des 19. Jahrhunderts konzentrierten sich nördlich und südlich der Dresdner Straße weit mehr als 1.000 Firmen des Buchhandels, Buchdrucks sowie des typografischen Maschinenbaus. Diese letztgenannte Zuliefererbranche repräsentierten große Firmen: die Heft- und Falzmaschinenfabrik A. Gutberlet & Co., das Druckmaschinenwerk Kohlbach & Co., die Buchdruck-, Utensilien- und Liniermaschinenfabrik G. E. Reinhardt, die Druckma-Schnellpressenfabrik und eine Zweigstelle von Koenig & Bauer. Sie wurden noch überragt vom Maschinenbaubetrieb Karl Krause. Sein Gründer eröffnete



Der Reclam-Gebäudekomplex in der Kreuzstraße 7 im Jahr 1896. (Foto: Sax-Verlag)

zunächst 1855 in der Erdmannstraße eine Reparaturwerkstatt für Maschinen des graphischen Gewerbes. Bald stieg er in den Maschinenbau ein und konzentrierte sich auf Papierschneidemaschinen. Eine erste Vergrößerung erfolgte mit dem Umzug in die Inselstraße. 1873/74 ließ er im östlich von Leipzig gelegenen Crottendorf eine neue Fabrik errichten, die zum größten Arbeitgeber in diesem Bereich wurde. 1896 beschäftigte das Unternehmen 600 Mitarbeiter und erlangte weltweite Bekanntheit.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert war Leipzig immer noch ein Ort, an dem neue Buchfirmen gegründet wurden oder zu dem bestehende übersiedelten. Allein die Zahl der Druckereien hatte sich von 1897 bis 1913 von 144 auf 216 vermehrt. Im Verlagsbereich schlugen sogenannte Kulturverleger ihre Zelte in Leipzig auf. Sie entwickelten ein völlig neues Verlagskonzept in der Einheit von anspruchsvollen, gut gestalteten Büchern avantgardistischer Autoren, die in hohen Auflagen unters Volk gebracht wurden. Eugen Diederichs gründete seinen Verlag 1896 in Florenz und Leipzig, der Insel-Verlag entstand 1900 in Leipzig, und ebenso der Kurt Wolff Verlag etablierte sich 1913 in der Metropole des Buchhandels. Wenn auch Diederichs und Wolff bald wieder die Stadt verließen, um ihr spezifisches Kon-

zept zu verfolgen, so wurde doch die erste Standortwahl der führenden Stellung Leipzigs gerecht. Robert Voigtländer war mit dem 1847 in Bad Kreuznach etablierten Verlag 1889 hierhergekommen und setzte sich für die Leipziger Interessen sehr aktiv ein. Der populärwissenschaftliche Verlag Quelle & Meyer entstand 1906 sozusagen aus dem Verlag B. G. Teubner heraus: Der Teubner-Prokurist Richard Quelle und ein wissenschaftlicher Verlagsmitarbeiter namens Heinrich Meyer hatten mit einigen der besten Autoren den angestammten Verlag verlassen, um sich selbstständig zu machen. Bald sollte die Neugründung beachtliche Bucherfolge vorweisen. Es kam sogar um 1920 zu geheimen Fusionsverhandlungen mit dem B. G. Teubner-Verlag, der finanziell angeschlagen war, aber die Unterhandlungen scheiterten. Im Jahre 1900 verzeichnete das Stadtadressbuch von Leipzig mehr als 2.200 Firmen aus allen Zweigen und Spezialisierungen des Buchhandels und Buchgewerbes, darunter 848 Buchhandlungen, 113 Musikalienhandlungen, 44 Antiquariate, 201



STETS FRISCH
 Geflügel • Wild • Kaninchen
 Lamm • Nutria • Pferd
 www.drsehmisch.de
Catering + Partyservice
 info@le-partyservice.de, www.le-partyservice.de
 Inh. M. Altmann Hermann-Liebmann-Str. 78, 04315 Leipzig
 Tel.: 0177/2 72 19 80, Geschäft: 6 88 39 11

Buchbindereien und 189 Druckereien. 95 Prozent davon hatten ihren Sitz im Graphischen Viertel. Zwischen den größeren Firmen existierten viele mittlere und kleinere Buchbetriebe, von denen die meisten nur noch dem Namen nach bekannt sind. 1930 gab es allein in der Hospitalstraße 39 Firmen, in der Talstraße 33, in der Königstraße (heute Goldschmidtstraße) 29 und in der Querstraße 26 Unternehmen. Viele Kleinstverlage teilten sich eine Hausadresse. Nicht selten handelte es sich um Büros, Filialen oder sogar Briefkastenfirmen, die ihren Hauptsitz in anderen deutschen Städten besaßen, aber in Leipzig präsent sein wollten. Auch das kennzeichnete die hohe Wertschätzung des Graphischen Viertels in der deutschsprachigen Buchbranche.

Das hier beschriebene Graphische Viertel war die Buchstadt in der Buchstadt. Augenzeugen berichteten, dass auf diesem Areal zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast durchgängig gearbeitet wurde. Viele Betriebe fertigten die Druckerzeugnisse im Schichtsystem, also auch des Nachts. Die

Arbeitnehmer – Setzer, Drucker oder Markthelfer – strömten seit den frühen Morgenstunden in großer Zahl in das Gewerbegebiet, um abends wieder nach Hause zu gehen. Aus allen Teilen der Stadt und umliegenden Dörfern kommend, nahmen sie große Strapazen und nicht selten stundenlange Fußmärsche auf sich. Wer dieses Viertel mit eigenen Augen gesehen hatte, war fasziniert von der Konzentration vieler wohlklingender Namen und Markenfirmen, vom reibungslosen Funktionieren und Ineinandergreifen vieler spezialisierter Tätigkeiten rund um das Buch. Eine Ausbildung oder eine längere Berufstätigkeit an diesem Platze öffneten das Tor zu Leitungspositionen in- und ausländischer Buchbetriebe. Wen wundert es, dass selbst die großen britischen und französischen Buchunternehmer ihre Söhne hierher schickten, in das „Harvard des Buchhandels“.

Thomas Keiderling

Lesen Sie vom Autor im nächsten Heft: Buchstadt im Bombenhagel – Augenzeugenberichte vom Untergang des alten Graphischen Viertels 1943

Buchtipps

Wer mehr über die Buchstadt erfahren möchte, dem sei aus der Feder des Autoren empfohlen: Thomas Keiderling: *Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig*, Sax-Verlag Markkleeberg/Beucha 2012 (24,80 Euro). Kürzlich erschien außerdem im Sax-Verlag die *Geschichte des einst bedeutenden Tauchnitz-Verlags*: Melanie Mienert, Thomas Keiderling, Stefan Welz und Dietmar Böhnke: *Baron der englischen Bücher. Der Leipziger Verlag Bernhard Tauchnitz 1837-1937*.



Pizzeria Gasse

Restaurant mit Freisitz Inhaber Holger Gasse
& Lieferservice

689 48 79
Torgauer-Str. 28, 04315 Leipzig

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr
Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00
www.Pizzeria-Gasse.de

EINFACH LECKER!

Hausgemachtes
EIS





*Die Gewerbetreibenden
unseres Wohngebietes und der
Bürgerverein
Neustädter Markt e. V.
wünschen allen Lesern ein
friedvolles Weihnachtsfest
und ein gesundes 2018!*



Kegele-Apotheke
Apothekerin Stefanie Seitz
Eisenbahnstr. 33 · 04315 Leipzig
☎ 03 41-6 88 33 22

Wir danken unseren Kunden für die Treue
und
wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes neues Jahr!

Oranges Kreuz



Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -

Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:

Tel.: 0341 / 975 09 04

Mail: info@oranges-kreuz.de



MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT



J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

*Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei
Paketannahme DHL*

Öffnungszeiten

Montag - Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23

04315 Leipzig

Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97

<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de



Neues aus der Tante Hedwig!

Das **aktuelle Wochenprogramm** in der Tante Hedwig eröffnet weiterhin die Möglichkeit, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam Projekte zu planen und regelmäßige Angebote zu gewährleisten.

Dazu gibt es folgend einen übersichtlichen Wochenplan, der die Wochentage mit seinen dazu gehörigen Angeboten für euch aufzeigt.

Unsere Woche in der "Tante Hedwig"

Montag	16.00 - 17.30 Uhr / 18.30 - 20.00 Uhr Girls- / Boys- Day Die unterschiedlichen Wochenend-Angebote sind Angebot für Mädchen und Jungen sind.
Dienstag	Konsolentag 14.00 - 19.00 Uhr Die Wii oder PS3 für einen schönen Spiele-Abend.
Mittwoch	Hedwigs Küche 15.00 - 18.00 Uhr Wir probieren gemeinsam neue Rezepte aus.
Dienstag	Offenes Angebot 15.00 - 18.00 Uhr Sei kreativ! Wir unterstützen euch dabei. Konsolentag
Freitag	Kunstgarten 16.00 - 18.00 Uhr Kommt hier in den Kunstgarten - Luftangriffsstraße 42/44. Außerdem findet ihr jeden Tag auf unsere Unterstützung bei der Erledigung von Hausaufgaben.

NEU: CLUBCAFÉ

Außerdem findet das **Clubcafé** wieder regelmäßig alle zwei Wochen am Freitag statt.

Hier ist am frühen Nachmittag Platz und Zeit für eure Ideen, Meinungen und den gemeinsamen Austausch.

Das Beieinander-Sein im **Clubcafé** räumt euch Raum für die Planung und

Verwirklichung eigener Ideen ein.



Daraus sind schon so einige Projekte hervorgegangen, wie zum Beispiel „Pimp my Club“, unsere legendäre **Kickerliga**, welche am **Do, 16.11.** in eine neue Runde startet, sowie unser Herzstück in der Tante Hedwig: **Unsere Fahrradverleih-Station.**

Der Ablauf ist dabei ganz einfach. Die Kinder und Jugendlichen nehmen eine Einverständniserklärung mit nach Hause um diese von Ihren Eltern/ Erziehungsberechtigten unterzeichnen zu lassen. Ist dies geschafft, benötigen Sie zur Ausleihe eines Fahrrads nur noch einen Pfand mit personenbezogenen Daten.



Dieser wird bis das Fahrrad wieder im Treff abgegeben wird verwahrt und bei keinen Beanstandungen am Rad wieder ausgegeben.

So können die Besucher und

Besucher*innen ganz einfach kurz was mit dem Fahrrad erledigen oder auch mal einen größeren Ausflug zu einem See oder nahe gelegenen Park unternehmen.

Unsere hauseigene **Fahrrad-selbsthilfe- und Verleihstation** ist nicht nur gern gesehen, sondern auch oft genutzt. Deshalb ist sie natürlich immer hungrig nach brauchbaren Teilen:

Ob Reifen, Felgen, Sattel oder Lenker – wenn AnwohnerInnen oder FreundInnen des Leipziger Ostens etwas abzugeben haben, würden Sie den BesucherInnen der Tante Hedwig eine riesige Freude bereiten.

Doch nun zu den Neuigkeiten: In der Tante Hedwig folgte ein Umbruch dem Nächsten. Es gibt nicht nur eine neue Bundesfreiwillige in unseren Reihen, sondern auch eine neue Kollegin, welche das frische Team seit Ende September komplett macht.



Aber auch neue Projekte und Feste lassen nicht lang auf sich warten. Neben den weiterlaufenden, stets genutzten Angeboten, wie zum Beispiel das **gemeinsame Kochen jeden Mittwoch**, gibt es auch neue Wün-

sche oder einmalige Vorhaben.

So wurde sich ein Schminktisch in der Tante Hedwig gewünscht. **Alle Besucher*innen** haben die Möglichkeit an der Entstehung des Projekts teilzuhaben. Welche Schminkutensilien sind euch wichtig? Wie möchtet ihr euer Schränkchen gestalten – ganz schlicht, oder doch mit Glitter und Farbe?

Denkt daran: Im Clubcafé habt ihr die Möglichkeit **eure Vorstellungen und Wünsche** selbst einzubringen.

Es kann auch ein ganz neuer Einfall sein... Oder ihr helft mit bei der Vorbereitung eines Festes!?

Jüngst haben wir mit ein paar Besucher*innen Kürbisse geschnitzt und gestaltet.



Diese hatten ihre großen Auftritt dann am Montag vor Halloween. Denn da haben wir mit euch zusammen eine **schauig-schöne Party** gefeiert, mit gespenstischen Snacks und unheimlich guten Tanzeinlagen.



Wir sind schon ganz gespannt auf unsere folgenden Feste mit euch!

Doch das war nicht das Einzige, was der Oktober zu bieten hatte. In den Ferien gab es auch einen **Rap-Workshop**, bei dem die Besucher*innen die Möglichkeit hatten, ihre eigenen Geräusche zu einem Beat, und ihre eigenen Ideen zu einem Text zu formulieren. Am Ende wurde sogar ein ganz eigener Song aufgenommen.



Ihr seht also, es war mal wieder so Einiges los bei uns.

Aber natürlich soll es mit der kälter werdenden Jahreszeit nicht stiller werden.

Wir haben auch über den Winter

Verschiedenes mit euch vor.

Wie zum Beispiel die schon erwähnte Kickerliga, aber auch einen **gemütlichen Kinoabend** und zum Jahresende gibt es eine kleine **Club-interne Übernachtung und Weihnachtsfeier** bei uns. Außerdem freuen wir uns sehr, in diesem Jahr am Neustädter Weihnachtsmarkt teil zu nehmen.

Während wir das neue Jahr dann schnell mit **leckeren Cookies** und anderen schönen Dingen begrüßen möchten.

Falls ihr genau wissen wollt welches Vorhaben als nächstes in der Tante Hedwig statt findet, kommt einfach vorbei und erkundigt euch.

Oder ihr besucht uns mal auf unserer **Facebook - Seite**.

IB-Offener-Treff-Tante-Hedwig.

Dort findet ihr alles Wissenswerte über euren Treff ganz schnell und einfach online. ;)

LIKEN & TEILEN ERWÜNSCHT!



Wir freuen uns auf euren Besuch und alle weiteren Spektakel mit euch und unserer alten Tante Hedwig!

Leah L.

Kinder und Jugendliche im „MÜZIK-STÜDYO“ willkommen



Kinder und Jugendliche, die den Beat in den Füßen, den Riff in den Fingern und den Refrain im Ohr haben, können im Leipziger Osten im „MÜZIK-STÜDYO“ kostenlos in einer Band ein Instrument spielen lernen. Egal ob R'nB, Hip Hop, Metal, oder Electro.

Das „MÜZIK-STÜDYO“ stellt kostenlos Equipment und Instrumente zur Verfügung und Profi-Musiker zeigen, wies geht, erklärt Projektleiter Daniel Vargas.

Der diplomierte Musiker ist seit Jahresbeginn der neue Leiter des „MÜZIK-STÜDYO“, das sich an Torgauer Straße 74 gegenüber vom ehemaligen Hagebaumarkt beim Stadtarchiv befindet. Musikalische Vorkenntnisse seien nützlich aber nicht

notwendig.

„Wir helfen einen Platz in einer der neu entstehenden Bands zu finden und begleiten Bands ein ganzes Schuljahr lang kostenlos, von den blutigen Anfängen – bis hin zu einem eigenen HIT“, sagt Daniel Vargas. Geboten würden Gesangs- und Instrumentalunterricht, sowie Workshops in Songwriting und Bühnenperformance. Zudem kooperiere das „MÜZIK-STÜDYO“ mit vielen Veranstaltungsorten in Leipzig und Sachsen und organisiere auch die ersten Auftritte der Newcomer-Bands.

„Wir möchten mit den Kindern und Jugendlichen Songs produzieren, die ihr Lebensgefühl ausdrücken und den passenden Sound für ihre Stimmungen finden“, erklärt der 34-Jährige.

Die meisten Teilnehmer seien zwischen 12 und 16 Jahre alt, aber auch Jüngere und Ältere seien herzlich willkommen. Offenheit, Motivation, sowie Respekt und Toleranz seien die wichtigsten Voraussetzungen fürs Mitmachen und zum Wachkitzeln der musikalischen Kreativität.

Das Projekt, das vom Soziokulturellem Zentrum „Die VILLA“ in Leipzig betrieben wird, gibt es schon seit 2013. Zunächst wurde es vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert, inzwischen schießt die Sächsische Aufbaubank Geld zu.

Malte Milan

Jetzt gibt das CVJM-Familienzentrum Gas!

Wir freuen uns, dass es nach den ersten vier offenen Treffen des Väter-Kinder-Frühstücks weitergeht: 9. Dezember - Samstag ist Frühstück mit Papa!

Ab 11. Oktober und dann wöchentlich mittwochs von 09:30 bis 10:30 Uhr findet im CVJM-Haus für Eltern und Kinder (im Alter ab 8 Monaten) eine Eltern-Kind-Gruppe statt. Es geht darum, Fingerspiele & Lieder & kleine Spiele kennenzulernen, Natur- und Alltagsmaterialien auszuprobieren, unterschiedliche Bewegungserfahrungen zu machen und einfach Freude am gemeinsamen Tun zu haben. Das Angebot ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Henrike Wetzels von der MÜHLSTRASSE 14 e.V.

Was viele Schönefelder nicht wissen, aber wissen sollten: Der Spielplatz auf dem Gelände des CVJM Leipzig stellt offene Spielplatzzeiten zur Verfügung: von 17 bis 19 Uhr (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) und von 15 bis 19:30 Uhr (jeden zweiten und letzten Samstag im Monat)



Ab 1. November starten wir mit einer Elternsprechstunde und Bildungsberatung (Übergang von der Kita in die Grundschule meistern) und bieten eine Vielzahl an Kochkursen für Eltern und Kinder an (gemeinsam einfache Gerichte herstellen). Aktuelles unter www.cvjm-leipzig.de

Dazu konnten wir mit Sandra Dürilling eine neue Mitarbeiterin anstellen. In den nächsten 24 Monaten sind wir durch Fördermittel der europäischen Union in der Lage, neue Angebote für Schönefelder Eltern zu entwickeln. Wir danken der Stadt Leipzig für ihre Unterstützung.

Aaron Büchel-Bernhardt
Leitender Sekretär im CVJM
Leipzig



HORT AM RABET

Das waren die ersten Wochen des neuen Schuljahres bei uns:

Seit Beginn des Schuljahres trainieren die „Rabet Rabbits“ wieder einmal wöchentlich unter Anleitung von Sascha Drescher (BBVL) und Herrn Baer in der Mehrfeldhalle am Rabet. Zur gleichen Zeit und am gleichen Ort trainiert die GTA- Gruppe „Basketball“ der 16. Mittelschule. Aus der gemeinsamen Trainingszeit ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Beobachtung und Zusammenarbeit. So entstand die Idee, ein internes Weihnachtsturnier der beiden Gruppen am **Donnerstag, dem 21.12.17 von 14 Uhr - 16 Uhr** durchzuführen.

Das bedeutet für die „Rabet Rabbits“ einen Wettkampf gegen die „Großen“ (zum Teil ehemalige Mitglieder unserer Mannschaft) zu bestreiten. Für die „ganz Großen“ Schüler der 8. & 9. Klasse bietet sich dabei zugleich die Chance ihre Schiedsrichterfähigkeiten anzuwenden und zu verbessern.

Dieses interne Turnier bietet ideale Trainingsmöglichkeiten für das im Januar bevorstehende jährlich stattfindende Minibasketballfestival.

Natürlich werden alle Teilnehmer vom Hortkinderpublikum angefeuert



Gruselgefahr: Nachtwanderung des Hortes am Rabet in Löbnig/Dölitz.

und bestimmt finden auch noch einige Eltern den Weg in die Sporthalle?!

Am Freitag, 03.11.17 startete 16 Uhr unsere jährliche Nachtwanderung. Insgesamt machten sich 50 Personen mutig auf den Weg, der uns diesmal zunächst in den Freizeitpark Lößnig/Dölitz führte. In der ersten Abenddämmerung wurde der Spielplatz, verbunden mit einem kleinen Picknick, erkundet. Mit zunehmender Dunkelheit führte unser Weg abenteuerlich weiter. Ein tiefer Graben musste per Balance über ein Seil überwunden werden, dabei gingen einige Erwachsene „baden“. Bald ging es steil bergan. Auf der Halde erwartete uns ein herrlicher Ausblick zum erleuch-

teten Völkerschlachtdenkmal und auf zahlreiche Lichter der Stadt. Noch nicht genug. Für alle Teilnehmer galt es noch eine Mutstrecke zu bewältigen. Wie nicht anders zu erwarten, waren unsere Kinder zum Teil tapferer als die Erwachsenen, als ein lebendiges „Gerippe“ den Weg kreuzte.

Mit viel Gelächter, glücklich und zufrieden, erreichten wir gegen 20 Uhr den Bus, der uns heim brachte.

Nun sind wir schon in erwartungsvoller Vorfreude auf den Adventsausflug am Sonnabend, 09.12.17, der uns zur Bergparade nach Stollberg/Erzgebirge führt.

*Gabriele Schlecht,
Hortleiterin*

Horterzieher vom Rabet bekamen Nivea-Preis für Lebensretter

Die beiden Horterzieher und Schwimmassistenten Sylke Czezlinski und Alexander Freyer haben den „NIVEA-Preis für Lebensretter“ in der Kategorie „Seepferdchen-Unterstützer“ erhalten. Die Erzieher vom Hort am Rabet wurden am 14. November im Rahmen einer festlichen Gala in den Räumen der Hamburger Beiersdorf AG für ihr Engagement für Kinder mit Migrationshintergrund geehrt. „Sylke Czezlinski und Alexander Freyer leisten in ihren Schwimmkursen wertvolle Integrationsarbeit und erleichtern den Kindern den Umgang mit dem Element Wasser“, begründete Iain Holding, General Manager Deutschland der Beiersdorf AG, die Wahl der Jury. „Die

Pädagogen versuchen jedes Kind mit viel Engagement an das Schwimmen lernen heranzuführen, eine großartige Leistung“, ergänzte der Präsident der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), Achim Haag.

Zusammen mit der Laudatorin, der mehrfachen Paralympics-Goldmedaillengewinnerin Kirsten Bruhn, überreichten sie die mit 1.500 Euro dotierte Auszeichnung. Mit dem jährlich ausgelobten Preis fördern Beiersdorf und DLRG das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen, die in ihrer Freizeit Verantwortung für andere übernehmen.

Im Jahr 2016 ließen sich die beiden in ihrer Freizeit bei der DLRG zu Schwimmassistenten ausbilden. Ihre



Die Schwimmassistenten Sylke Czeclinski und Alexander Freyer bei der Gala in Hamburg zusammen mit Kirsten Bruhn, Paralympics-Gewinnerin im Schwimmen 2004, 2008 und 2012.

Motivation heißt Integration – denn Kinder, die mit ihren Eltern beispielsweise aus Krisengebieten geflüchtet sind, dürfen im Freistaat nicht am regulären Schwimmunterricht der Grundschulen teilnehmen. Begründet wird dies damit, dass

ihre Sprachkenntnisse häufig noch nicht genügend ausgeprägt sind. Ihre Möglichkeiten, schwimmen zu lernen, sind somit stark eingeschränkt. Doch gerade diese Fähigkeit liegt vielen ihrer Eltern besonders am Herzen – weil ihre Flucht die Familien teilweise über das Meer führte, wissen sie um die Gefahren im Wasser.

Seit dem Schuljahr 2016/17 leiten Sylke Czeclinski und Alexander Freyer einmal pro Woche Schwimmernkurse für Kinder aus Zuwandererfamilien. Sie vermitteln ihnen Selbstbewusstsein und helfen ihnen so bei der Integration ins tägliche Leben. Viele der jungen Schwimmer haben bei Sylke Czeclinski und Alexander Freyer mittlerweile die Seepferdchen-Prüfung abgelegt, einige erreichten sogar das Bronze-Abzeichen.

*Uwe Krüger,
Vorsitzender Förderverein*

NEUES AUS DEM PÖGE-HAUS

Der Hafen der Stadt – Die Eisenbahnstraße zwischen Verheißung und Verruf

Das Viertel um die Eisenbahnstraße ist von vielfältigen Zuschreibungen geprägt. Die „schlimmste Straße Deutschlands“ ist verrufen als Drogenumschlagplatz und kleinkriminelles Milieu, als Ort wüster Schlägereien und regelmäßiger Razzien. Zugleich ist das Viertel jedoch auch Ankunftsort für Menschen unterschiedlichster Herkunft – ein Ort, in

denen Zuwanderer ihre ersten Schritte in der neuen Gesellschaft machen und in der viele Studierende ihre erste Bleibe finden, bevor sie in andere Teile der Stadt ziehen. Diese Mischung macht die Eisenbahnstraße zu einer Art „Hafen der Stadt“. Mit einer Ausstellung und begleitenden Veranstaltungen möchte sich der Pöge-Haus e.V. im Januar und Februar der Eisenbahn-

straße aus verschiedenen historischen, dokumentarischen und künstlerischen Perspektiven nähern.

Das Projekt möchte in der vom 13. Januar bis 11. Februar laufenden Ausstellung zeigen, dass der vielfältige Ruf des Viertels sich nicht erst in der unmittelbaren Vergangenheit der letzten 25 Jahre herausgebildet hat, sondern wesentlich tiefer wurzelt. Zunächst weist die bis heute erhaltene Prägung als Arbeiterviertel und Quartier einfacher Leute auf die Gründung des Neuen Anbaus und der späteren Neustadt im Zuge des Eisenbahnbaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wird mit dem „Roten Osten“ nicht nur eine politisch aktive Arbeiterschaft, sondern ebenso kriminelle Unterwelt, Vergnügungsgewerbe und Milieu verbunden. Gerade weil sie ein Großteil dieser Zuschreibungen in der DDR erhält, wird das Viertel in den 1980er Jahren ein Ort für Andersdenkende und Oppositionelle. Auf dieser Geschichte baut das durch die Medien geprägte Image seit den 1990er Jahren bis heute auf. Das Viertel wird nun zu einem Ankunftsort für Zuwandernde aus unterschiedlichsten Ländern. Viele bestehende Zuschreibungen des Viertels werden nun auf Migranten übertragen. Gemeinsam mit dem DFG-Projekt „Lokal gestrandet, global vernetzt“ des Leibniz-Instituts für Länderkunde will die Ausstellung dem medialen Wandel bis zum aktuellen Image als kommendes Künstler- und Studentenviertel nachgehen.

Neben dieser historischen Perspek-

tive sollen in biographischen Erzählungen ehemalige und derzeitige BewohnerInnen des Viertels über ihre eigene Ankunftsgeschichte berichten. Daher sollen verschiedene migrantische Communities ebenso wie Studierende, ethnische Ökonomien und Kreative ebenso wie verschiedene Spielarten von Wohn- und Kulturprojekten in den Fokus kommen. Dabei soll den Besuchern der Ausstellung die Möglichkeit gegeben werden, ihre eigene Ankunfts- und Abschiedsgeschichte im Viertel aufzuzeichnen.

Einen besonderen Blick wird der

Seit wann sind Sie im Viertel? Wie haben Sie ihr Ankommen erlebt? Was halten Sie vom Wandel der Eisenbahnstraße? Erzählen Sie uns ihre Ankunftsgeschichte auf www.hafen-der-stadt.de

Filmemacher Bernhard Wutka einbringen, der mit „Die Liebe zum Schrott und andere Leidenschaften“ bereits Anfang der 2000er Jahre einen Dokumentarfilm über das Viertel vorgelegt hat. Seine Beobachtungen sollen in drei Medienstationen der Ausstellung sowie einem längeren Dokumentarfilm gezeigt werden, in dem es auch ein Wiedersehen mit Akteuren aus der Zeit vor 15 Jahren geben wird. Die konkreten Ankunftsorte des Viertels werden durch einen Audiowalk der Medienkünstlerin Diana Wesser erlebbar.

Auftakt und Schluss der Ausstellung wird eine Szenische Lesung des Ost-Passage-Theaters bilden, in der die Themen Ankunft und Abschied, Ver-

ruf und Verheißung auf besondere Weise spürbar werden. Einzelne Aspekte des Themas sollen durch insgesamt vier Veranstaltungen mit

Akteuren des Stadtteils, Wissenschaftlern und Künstlern vertieft werden.

Nähere Informationen zum Projekt auf: www.hafen-der-stadt.de

NEUES AUS DEM O.S.K.A.R.

Erfolgreiche Feuerprobe bei Dessauer Tanzwettbewerb

Am 25. November 2017 fuhr die bereits seit 2016 bestehende Tanzgruppe der „tanzdiele“ des Kinder- und Jugendkulturzentrums O.S.K.A.R. mit Tänzern und Tänzerinnen zwischen 15 und 20 Jahren zum Tanzwettbewerb nach Dessau. Nicht wissend welches tänzerische Niveau der Mitstreiter sie erwarten würde, machte sich die Gruppe für ihre Auftritte bereit. Die Beiträge starteten in der Kategorie „Künstlerischer Tanz“ in den Unterkategorien Solo-, Duett- und Gruppentanz.

Gia begann den Wettbewerb vor einer voll gefüllten Halle mit über 300 Zuschauern und meisterte ihre anfängliche Aufregung souverän. Von der Jury erhielt sie eine gute Benotung und belegte damit einen verdienten dritten Platz. Der Einsatz ihres überdimensioniert großen Rocks und die Musikalität überzeugte die Jury in hohem Maße.

Isabell und Linda zeigten einen Tanz zu dem Thema „Medicine“, in dem es um die Verzweiflung und das wieder neuen Mut sammeln mit der Hilfe von Freunden geht. Trotz leichter Patzer erhielten auch sie eine gute Benotung und beide Tänzerinnen waren schlussendlich mit einem zweiten Platz



in der Kategorie „Künstlerischer Tanz“ sehr zufrieden.

Der Gruppentanz zu dem Thema „Generation Y“, beschäftigte sich mit den Zweifeln und Wünschen der Jugendlichen. Diese „Generation Y“ sucht nach Sinn, Selbstverwirklichung und fordert mehr Zeit für Familie und Freunde ein. Der Tanzbeitrag entlockte der Jury ebenfalls eine gute Benotung und sie wurden mit dem dritten Platz belohnt.

Alle Beteiligten hatten an diesem Tag eine Menge Spaß und konnten neben drei Pokalen wertvolle Erfahrungen für weitere Wettbewerbe und Auftritte mitnehmen.

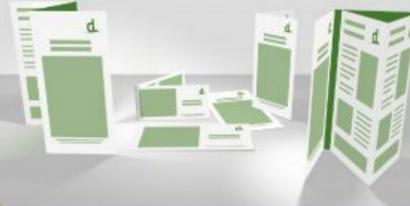
BÜCHER & BROSCHÜREN



113⁰⁵
inkl. MwSt.
und Versand

100 Magazine (Klammerheftung)
DIN A5 hoch, 20 Seiten, farbig,
135 g/m² Bilderdruck matt

FLYER & FOLDER



73⁷⁸
inkl. MwSt.
und Versand

2500 Folder (Wickelfalz)
DIN A6 hoch, 6 Seiten, farbig,
135 g/m² Bilderdruck matt

Jeder Druck verdient die perfekte Lösung.

Ob privat oder gewerblich,
ob kleine Auflage oder hohe,
ob einfach oder besonders –
die **drucklösung** ist Ihr Druckpartner!

Der perfekte Druck.
Zum perfekten Preis.
In perfekter Qualität.

☎ 03 41 / 1 49 33 24
✉ anfrage@diedruckloesung.de
🌐 www.diedruckloesung.de

GESCHÄFTS- AUSSTATTUNG



35³⁴
inkl. MwSt.
und Versand

1000 Briefbögen
DIN A4 hoch, 1-seitig farbig,
90 g/m² Offsetpapier

PLAKATE & POSTER



29⁷⁵
inkl. MwSt.
und Versand

20 Plakate
DIN A2 hoch, 1-seitig farbig,
115 g/m² Affichenpapier

?

Ihr Wunschprodukt war
nicht dabei? Kein Problem.
Rufen Sie uns einfach an!

**Jetzt 5 % Rabatt bei Ihrer
ersten Bestellung sichern!**

Bodycams und Waffenverbot im Leipziger Osten

Am 2. November schien auf dem Otto-Runki-Platz ein kleines Gipfeltreffen zum Thema Sicherheit stattzufinden. Der sächsische Innenminister Ulbig, Oberbürgermeister Jung, Ordnungsbürgermeister Rosenthal, Bundestagsabgeordneter Lehmann, der Innenpolitiker im Landtag, Pohle, und natürlich Polizeipräsident Merbitz hatten sich an der Eisenbahnstraße eingefunden, um den Startschuss für den Einsatz sogenannter Bodycams für Leipziger Polizisten zu geben. Zunächst soll ein Pilotversuch Erkenntnisse gewinnen, ob diese Kleinkameras dazu beitragen können, die Gewalt gegen Polizisten zu reduzieren. Ein ähnlich gelagertes Pilotprojekt in Hessen war zu dem Ergebnis gekommen, dass die Sicherheit der Polizeibeamten sich im Einsatz durch die kleinen Geräte merkbar verbessert. Während vor allem sozialdemokratische, grüne und linke Politiker



Innenminister Marcus Ulbig im Gespräch mit Pressevertretern



Polizeipräsident Bernd Merbitz (2. v. l.) und Sprecher Andreas Loepki (1. v. l.) stellen das Pilotprojekt vor.

den Sinn des Projektes bezweifeln, wird es von der Gewerkschaft der Polizei begrüßt.

Öffentlich bekannt gemacht wurde bei diesem Anlass auch, dass an der Eisenbahnstraße Sachsens erste Waffenverbotszone entstehen wird. Die Stadt Leipzig habe die Einrichtung einer solchen Zone, in der auch das Tragen ansonsten legaler Waffen verboten ist, beim Sächsischen Ministerium des Innern beantragt. Ziel sei es, die Genehmigung zum 1. Januar 2018 zu erteilen. Begründet wurde der Antrag unter anderem mit den 26 Straftaten gegen Leben und Gesundheit, den 199 Körperverletzungen und den zahlreichen Rauschgiftdelikten, die sich innerhalb eines Jahres ereignet hatten.

In den Wohnvierteln an der Magistrale wurde die Ankündigung unterschiedlich aufgenommen. Die Anzahl derjenigen, die eine Waffenverbots-

zone ablehnen, weil sich die Straftaten meist innerhalb des kriminellen Milieus abspiele oder sie eine solche als Beeinträchtigung ihrer Bürgerrechte empfinden, und derer, die sie strikt befürworten, weil sie sich mehr Sicherheit versprechen, scheint sich fast die Waage zu halten. Die überwiegende Anzahl der Bewohner äußerte sich zur Einrichtung einer solchen Zone zwar positiv, war hinsichtlich ihrer Wirkung aber eher skeptisch. Ihre Meinung brachte eine ältere Dame am Rande der Veranstaltung auf den Punkt: „Was helfen Verbote, wenn keine Polizei zu sehen ist, die sie durchsetzt.“

Polizeipräsident Bernd Merbitz sieht das anders. „Die Einrichtung

einer Waffenverbotszone und die Erklärung zu einem gefährlichen Ort ermöglicht es meinen Beamten endlich, Kontrollen schnell und effizient vorzunehmen, Straftaten vorzubeugen und das Recht auf der Straße wieder sichtbar durchzusetzen. Wer nichts Übles im Schilde führt, muss sich doch wohl zuallerletzt vor der Polizei fürchten. Und die Leute, die hier im Osten wohnen haben schließlich das gleiche Recht auf Sicherheit wie an jedem anderen Ort Leipzigs. Unser Job ist es, das durchzusetzen. Lasst uns unsere Arbeit nur machen.“, sagte er dem Neustädter Markt-Journal auf Anfrage.

Henry Hufenreuter

Von der Kunst zu sagen, was man ist

Kunst bewegt die Menschen. Erst kürzlich wurde das Christus-Bildnis „Salvatore Mundi“ Leonardo da Vincis in New York für unvorstellbare 450 Mio. US-Dollar versteigert. Im letzten Monat bemühten sich Kommissar Thiel und ein Haus-Gerichtsmediziner Prof. Börne einen ganzen Tatort lang auszuloten, wo Kunst endet und Verbrechen beginnt. 1917 beschrieb Marcel Duchamp ein handelsübliches Urinal mit dem Schriftzug „R. Mutt“ und schuf mit „Fountain“, glaubt man den Kunstwissenschaftlern, eines der bedeutendsten Schlüsselwerke der Moderne. 2007 soll die Kasseler Stadtreinigung für den Verlust eines Dokumenta-Kunstwerkes verantwortlich gewesen sein, als sie versehentlich drei in den Straßendreck gemalte Kreuze

sozusagen vom Kunstmarkt fegte.

Die Beantwortung der Frage „ist das Kunst oder kann das weg?“ bewegt uns Menschen wohl recht häufig. Unserem Tatort-Kommissar Thiel und seinem Spannemann Börne wurde vermittelt, dass sich der Wert der Kunst an ihrem Schöpfer, also an der Person des Künstlers, bemisst. Das war möglicherweise ironisch gemeint. Wäre's so einfach, wer brauchte dann noch ganze Armeen von Kunstwissenschaftlern. Wären bei der Kasseler Straßenreinigung anno 2007 mehr Kunstwissenschaftler verfügbar gewesen, die übermotivierten Straßenfeger hätten erfahren, dass es sich um Streetart handelte und die Kreuze wären der Menschheit vielleicht erhalten geblieben, womög-

lich auch als Schlüsselwerk der Moderne. Wer will's beurteilen?

Mancher Kunstwissenschaftler meint, die Aussage des Künstlers habe entscheidenden Anteil an der Kunstwerdung des Werkes. Graffitis bewegen die Menschen auch, selbst in Leipzig, wo es genug von ihnen gibt. Graffitis sind keine Streetart sagen die Kunstwissenschaftler, fast jeder zumindest. Im Gegensatz zur bildhaften Darstellung steht beim Graffito das kunstvolle Schreiben bzw. Malen des eigenen Namens im Vordergrund. Germanisten sagen, schlecht sei, dass das leider nur in Einzelfällen ohne orthographische Fehler passiere und Kunstbanauen sagen, dass sei keine Streetart sondern Schmiererei und Polizisten sagen sogar, dass sei Sachbeschädigung (wenn sie noch Lust und Zeit haben, überhaupt irgendetwas zu sagen).

Egal was alle sagen, wir hier in Neustadt werden mit unterschiedlichsten Kunstwerken reich und oft beschenkt. Wer seinen Namen nicht nur nicht richtig sondern gar nicht kunstvoll schreiben bzw. malen kann, hinterlässt auch einfach mal einen langen, schwarzen Strich auf der dankenswerterweise frisch grundierten Hauswand, oder mehrere Striche auf mehreren Hauswänden. Oder er sprüht eine Aussage mittels einer Schablone drauf. So wie neulich, als das linksextremistische Internetportal Indymedia vom Bundesinnenminister verboten wurde. Da sprühten Kreative mittels einer solchen Schablone den Spruch „Wir sind links unten“, wohl mangels einer unbewachten, frisch grundierten Haus-



wand, auf ein unbewachtes, frisch lackiertes, aber nicht frisch entleertes Hundeklo im Bürgergarten in der Meißner Straße.

Vorausgesetzt die Kunstwissenschaftler haben Recht, die sagen, das Werk werde durch die Aussage des Künstlers zur Kunst und vorausgesetzt die nächtlichen Kreativen wollten zum Beispiel sagen „Wir sind (Hunde-) Scheiße“, dann hätten wir Neustädter nächstens ein neues Kunstwerk geschenkt bekommen.

Die Mitarbeiter des Bürgervereins waren vorsichtiger als die Kollegen der Kasseler Stadtreinigung und haben's noch einmal fotografiert, bevor sie es wieder grundiert haben. Vielleicht wird es ja, obwohl nun genauso verschwunden wie das Pisssoir Duchamps, überhaupt noch *das* Schlüsselwerk der „Leipziger Schule“, die, glaubt man den Kunstwissenschaftlern, ja von „Realismus“ geprägt sein soll.

Henry Hufenreuter

Karli-Krüger-Preis an Gunhild Tauber verliehen



Tauber und Henry Hufenreuter bei der Übergabe des Karli-Krüger-Preises.

Traditionell verleiht der Bürgerverein Neustädter Markt seit 2013 den „Karli-Krüger-Preis“ für besonderes ehrenamtliches Engagement im Stadtteil Neustadt-Neuschönefeld. Und zwar im Rahmen seines herbstlichen Jazzfrühschoppens, wenn Dutzende Leute sich eingefunden haben, um bei Bratwurst und Getränken beschwingter Live-Musik zu lauschen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Traditionell weiß der- oder diejenige vorher nicht, dass er oder sie den mit 50 Euro, einer Urkunde und einer Tonplakette mit „helfenden Händen“ dotierten Preis bekommt. Doch in diesem Jahr ging es schief: Zwar spielte die junge Leipziger Band „Trouble ahead“ (zu Deutsch etwa: „Ärger in Sicht“) wunderbaren und technisch versierten Rhythm'n'Blues, die Son-

ne schien und die 60 Zuschauer waren am Sonntag, dem 17. September guter Laune. Doch die Preisträgerin war verhindert.

Daher machten sich tags darauf der Bürgervereinsvorsitzende Henry Hufenreuter und das Neustädter Markt Journal auf in das Haus von Gunhild Tauber in der Mariannenstraße. „Ihr hättet es vorher sagen müssen, ich habe auch mal etwas anderes vor“, begrüßt sie uns lachend. Gunhild Tauber, 68 Jahre jung und seit früher Kindheit an blind, ist ein Urgestein des Bürgervereins. Die gebürtige Mecklenburgerin wohnt seit 1985 in Leipzig und seit 1996 im Leipziger Osten, sie hat sich sofort einer Bürgerinitiative im Viertel angeschlossen und 1998 den Bürgerverein Neustädter Markt wiederbelebt. Trotz ihrer Seh-



Sie brachten Schwung in den Jazzfrühschoppen des Bürgervereins: Christoph Hennebeil (Gitarre, Gesang), Anja Tschensch (Gesang, Violine), Martin Joost (Schlagzeug) und Maximilian Möbius (Baßgitarre) sind die Band „Trouble ahead“.

behinderung ist sie eine der Aktivsten im Verein. Diskutiert regelmäßig beim monatlichen Vereinsstammtisch in der „Tenne“ mit. Bereicherte das Neustädter Frühstück zusammen mit Ehemann Michael und den Nachbarn Brigitte und Christian Röder (ebenfalls sehgeschwach bzw. blind) mit liebevoll dekorierten Frühstückstischen. Unvergessen etwa der Märchentisch, an dem Gunhild Tauber als Rotkäppchens Großmutter verkleidet saß – „die Kostüme haben wir aus dem Schauspielhaus ausgeliehen“.

Die Rätsel-Rubrik im Neustädter Markt Journal verantworten Christian Röder und sie. „Er macht die schweren Rätsel, ich die leichten“, erzählt sie. Früher hat sie zusammen mit ihrem Mann Michael auch das Neustädter Markt Journal in die Häuser getragen – „ich habe geklingelt und mit den Leuten geredet, Micha hat die Briefkästen bestückt“. Das geht jetzt nicht mehr. Aber wenn der Bürgerverein seinen Adventsmarkt veranstaltet und

für den Sack des Weihnachtsmanns viele Geschenke eingepackt werden müssen, ist Gunhild Tauber die schnellste und professionellste Einwicklerin von allen. Und im Pflegeheim in der Hermann-Liebmann-Straße hat sie eine Zeitlang den Patienten Märchen, Kurzgeschichten und Gedichte vorgelesen.

„Es gibt praktisch nichts, was du noch nicht gemacht hast“, sagt Henry Hufenreuter anerkennend. Besonders gern erinnert er sich an das „Pressefest“ zum 15. Jubiläum des Neustädter Markt Journals 2006, dazeigten Gunhild und ihre blinden und sehschwachen Mitstreiter an ihrem Stand Kommunikationstechnik für Blinde. „Das hat großes Interesse gefunden, und so etwas trägt auch dazu bei, dass die Leute ein gesundes Verhältnis zu Menschen mit Behinderung entwickeln können“, sagt Hufenreuter. Danke sagt er auch dafür, dass Gunhild und ihr Mann dem Verein immer wieder Geld gespendet haben, wenn sie merkten, dass es bei bestimmten Projekten sonst nicht weitergegangen wäre.

Nun bekam Gunhild Tauber mit dem Karli-Krüger-Preis und einem Blumenstrauß auch noch die berühmte Tonplakette mit den „helfenden Händen“ überreicht, die für das produktive Miteinander-Tun im Viertel stehen. Kurios daran: Die Plakette hat sie selbst getöpft. Idee und Ausführung, Formen und Brennen: alles von Gunhild. Tja, so ist das eben: Wenn man so viel macht, bekommt man es irgendwann zurück.

Uwe Krüger

Keine Sanktionen gegen wilden Gemüsemarkt an der Eisenbahnstraße



Im vorderen Teil der Eisenbahnstraße, kurz vor der Straßenbahnstation Einertstraße, gibt es in einer Baulücke einen wilden Gemüsemarkt, der von Arabern dienstags und samstags betrieben wird. Einst war die Baulücke ein kleiner grüner Park. Doch vor einigen Monaten wurde die Wiese beseitigt und durch grauen Schotter ersetzt. Gehwegplatten stapeln sich an mehreren Stellen. Die Linden wurden beschnitten und beschädigt. Ein schmutziger, mit Graffiti besprühter Wohnmobilanhänger steht auf dem Privatgrundstück. Abgesperrt ist das Gelände außer dienstags und samstags mit einem mobilen Metallzaun.

Das Neustädter Markt Journal war mehrfach dort, um mit dem arabischen Betreiber über den schlechten Zustand des Grundstücks und die Zukunftspläne ins Gespräch zu kommen. Ohne Erfolg, der Betreiber des Gemüsemarktes wollte kein Interview geben.

Bei der Stadtverwaltung kommt man indes nicht weiter. Bei dem Gemüsemarkt handele es sich um kein von der Stadt genehmigtes Vorhaben, sagte Susanne Keil vom Stadtplanungsamt und verwies für weitere Auskünfte auf das Bauordnungsamt. Dort sagt Baukontrolleur Hartmut Krähe, es liege zwar keine Genehmigung für den Markt vor. Man warte aber auf einen entsprechenden Antrag des Betreibers. Wenn man den Markt jetzt verbieten würde, sich aber dann herausstelle, dass er genehmigungsfähig sei, sei die Stadt schadensersatzpflichtig, erläutert Krähe. Hinzu komme, dass ein privater Investor die Bebauung des Grundstücks mit einem Wohn- und Geschäftshaus plane. Allerdings gebe es noch keinen Bauantrag. Wann der eingereicht werde, sei unklar.

Das bedeutet also, alles bleibt vorerst wie es ist.

Malte Milan



PRAXIS FÜR
PHYSIOWELT
Physiotherapie Ergotherapie

E Ergotherapie

R Rehabilitation und Wiederherstellung der Bewegungsaktivität bei Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten. (Rheuma, Schlaganfall, traumatische Verletzungen,...)

G Behandlung von Kinder

O Verbesserung der Bewegungsabläufe, Tonusregulation, Koordination,

T Verbesserung der Sinneswahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

H Verbesserung der Konzentration, Ausdauer und kognitiver Leistungen.

E Behandlung von Patienten aller Altersstufen

R mit psychischen, neurotischen Störungen:

A Persönlichkeits-/ Verhaltensstörungen, Depressionen, Schizophrenie und dementielle Syndrome.

P

I Gruppentherapien Senioren:

E Hirnleistungstraining/ Gedächtnistraining
Gesellschaftsspiele
Seniorengymnastik

Kinder (Klein- und Vorschulkinder):

Bewegungsspiele
Kreatives Gestalten
Schulvorbereitung

Physiotherapie

Manuelle Therapie
Krankengymnastik
Manuelle Lymphdrainage
Klassische Massagetherapie
Segmentmassage
Zentrifugalmassage
Traktionsbehandlung
Elektrotherapie
Ultraschall
Wampackung (Fango)
Stoßwellentherapie
Anticilluliten
Behandlung
Hot stone
Honigmassage
Feuerschröpfen
Kinesio Tape
Heiße Rolle
Rückenschule

P
H
Y
S
I
O
T
H
E
R
A
P
I
E

Öffnungszeiten Mo – Fr 08.00 – 20.00 und nach Vereinbarung

Eisenbahnstraße 73-75 Im Hinterhaus 3.OG 04315 Leipzig

Tel./Fax.0341.68709773
physiowelt@gmx.de

SENIORENBÜRO „INGE & WALTER“

Neu bei Inge und Walter im Seniorenbüro:

Gesundheitswanderung für Seniorinnen und Senioren

Warum Gesundheitswandern?

Wandern ist:

- sich bewegen in der Natur
- den Duft von Blumen und Bäumen genießen
- den Vögeln lauschen
- Jahreszeiten erleben
- den eigenen Körper spüren

Wir werden eine kleine Runde durch den Mariannenpark drehen und unterwegs leichte gymnastische

Übungen machen.

So wird die Beweglichkeit der Gelenke schonend gefördert, Muskeln werden sanft gekräftigt und gedehnt. Der Gang wird sicherer, das Gleichgewicht stabiler und der Stoffwechsel wird angeregt.

Das Angebot richtet sich an ältere Menschen, die sich gerne etwas mehr bewegen möchten, aber keine großen Strecken laufen können oder wollen. Wandern macht gute Laune – gerade in der Gemeinschaft!



Friseursalon Anja
Der Friseur für die ganze Familie

Telefon: 0341/4969406

Herrenschnitt ab 10,-€

Angebotstag Dauerwelle ab 45,-€

Damenschnitt ab 24,60€

Montag: 09.00- 14.30Uhr
Di- Do: 09.00- 18.00Uhr
Freitag: 09.00- 17.00Uhr
Samstag nach Vereinbarung

Zollikoferstraße 23
04315 Leipzig

Wann: jeden Freitag, 9.00 Uhr
 Wo: Eingang Mariannenpark, Ecke Rohrteichstraße
 Wie lange: etwa eine Stunde
 Wieviel: 6,-•
 Shiatsu-Praxis Ute Linde, Gesundheitswanderführerin, Physiotherapeutin, Shiatsu-Praktikerin
 Bitte melden Sie sich an im Seniorenbüro Ost „Inge & Walter“
 Tel. 26371168

Jetzt zur Schnupperstunde zum Kraft-Balance-Training

Was ist Kraft Balance Training? Mit Übungen im Sitzen wird das Gleich-

gewicht gestärkt, um auch im Alter beweglich zu bleiben. Es sind praktische Übungen zur Körperwahrnehmung und zur Stärkung der Muskulatur als Grundlage der Sturzprophylaxe. Es wird Ihnen viel Spaß & Freude bringen. Seien Sie gespannt.
 Ersttermin: Freitag 12. Januar 2018 um 14.30 - 16:00 Uhr

Seniorenbüro Inge & Walter, Eisenbahnstraße 66, 04315 Leipzig
 Kostenbeitrag: 5,- •

Plätze nach Verfügbarkeit, Anmeldung unter Tel. 0341 26 37 11 68



Schrott- Buntmetall John

Schrott, Buntmetalle, Kabelschrott

Altpapier -,08/kg

04315 Leipzig

Idastraße 43

Tel.0341/6881103

Funk 01632699700

www.schrott-john.de

schrott-john@freenet.de

Öffnungszeiten

Mo-Fr

9-12 und 14-17 Uhr

Dienstag nachmittag

geschlossen

Stammtisch des Bürgervereins

Jeden letzten Mittwoch im Monat:

19 Uhr im Gasthaus „Zur Tenne“, Schulze-Delitzsch-Str. 19

Jeder ist herzlich willkommen!

Neu im Leipziger Osten: Die „Kulturapotheke“

Am 7.07.2017 eröffnete David Groebner in der Eisenbahnstraße 99 die „KuApo“. In den historischen Räumen der ehemaligen Falkenapotheke (bestand von 1898 bis 2012) arbeitet Groebner mit einem internationalen Team an der Umsetzung der drei großen B: Bistro - Buchhandel - Bühne.

Groebner, 1981 in Starnberg geboren, wuchs in München auf. Der gelernte Buchhändler lebte bereits an unterschiedlichsten Orten, arbeitete als Filialleiter, organisierte als Mitarbeiter im Kulturamt diverse Projekte. Im Rahmen der Buchmesse kam er seit 2004 regelmäßig nach Leipzig. In einem Fernstudium erschloss er sich Kultur- und Literaturwissenschaften, und so hat ihn „das Buch irgendwie nicht losgelassen“.

Beim Betreten der „Kulturapotheke“ begegnet man dem Charme eines Wiener Kaffeehauses. Straßengestühl lädt ein zum Verweilen an der frischen Luft. Die Karte lockt den Gast mit „Kaffeefreuden“, „Teegelüsten“ oder auch „Heftig deftig“. Ob Flammkuchen, Rosentee oder Bier, bei Groebner sitzt es sich fein und unterhaltsam, denn der Unternehmer möchte auch „Literaturentdeckungen bieten“. Das Bücherangebot ist handverlesen, kein Mainstream. Auch



David Groebner und Mitarbeiterin

Kinderliteratur lässt sich finden, im Raum mit dem blauen Fisch an der Wand...

Aller 14 Tage findet ein Klezmerkonzert statt, einmal monatlich gibt es Lesungen eines kleinen Verlages, außerdem treten regelmäßig Bands auf.

Nun zieht Groebner erstmal um nach Altlindenau, möchte aber bald wieder zurück in den Osten Leipzigs. Denn die Eisenbahnstraße ist für ihn „überraschend, bunt, sehr freundlich, offen“. Begeistert sagt er: „Es gibt hier einen echten Zusammenhalt.“

Ulrike S. Waldau

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2018

**Hier könnte dann Ihre Lesermeinung
oder Ihre private Kleinanzeige stehen.**

Aus der Heilig-Kreuz-Gemeinde

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:
mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr





OFT „Kellerei“
www.facebook.com/OFTKellerei

Wochenprogramm
Montag 16-17 Uhr: Backwerkstatt
Dienstag 15-16 Uhr: „Kinder-Café“
Mittwoch 13.30-19 Uhr: Nudeltag, gemeinsam kochen und essen wir unser aller Lieblingsgericht. Bitte bringt 50 Cent mit.
Donnerstag 13.30 -19Uhr: „Handgemacht“, ein spannendes Bastelprojekt wartet
Öffnungszeiten: Mo. 16-19 Uhr, Die. 14-16 Uhr, Do. 14-19 Uhr, Fr. 13-16 Uhr
Ansprechpartnerin:
 Sozialpädagogin Belinda Kullrich
belinda.kullrich@evlks.de

Gottesdienste:

Sonntags, 9.30 Uhr

Besondere Gottesdienste:

03. Dezember 14 Uhr: Gottesdienst zum 1. Advent, Pf. Stief

24. Dezember 15 Uhr: Gottesdienst zum 4. Advent/Heilig-Abend mit Krippenspiel Pf. Stief/Frau Heinrich

31. Dezember 15.00 Uhr: Gottesdienst zum Altjahresabend mit Abendmahl Superintendent Henker

Weltgebetstag: Freitag 02.03.2018 18 Uhr, Thema Surinam

Regelmäßige Termine:

Kinderkreis und Christenlehre siehe Aushang

KinderKirchen-Samstag: siehe Aushang

Teeniekreis: jeden Freitag 17.00 Uhr

Gesprächskreis:
jeden Donnerstag 19.30 Uhr

Tanzkreis:
jeden letzten Mittwoch 19.30 Uhr

Stunde der Begegnung und Kirchenklub: 1 x im Monat (s. Aushang)
Weltgebetstag am Freitag 02.03.2018 Uhr

Konzerte:

16.12.2017, 17 Uhr,

Leipziger Oratorienchor

21.12.2017 20 Uhr, Weihnachtsoratorium 1-3

Fragen zum

ALG II/Hartz IV?

Kirchliche Erwerbsloseninitiative
Leipzig (Frau Klein) Tel. 9 60 50 45,
Ritterstraße 5, Nikolai-Eck

Rätsel

Die gesuchte Lösung existiert sowohl als Symbol als auch als Pflanze, selbst ein Bühnenwerk ist so bezeichnet. Also liebe Rätselfreunde viel Vergnügen.

1. bissiger Bettgenosse (1. Buchstabe)
2. Bezeichnung des höchsten Standes der Sonne (2.)
3. Pflanze im franz.Königswappen (2.)
4. Brasilianische Hafenstadt (3.)
5. Wüstengebiet in den peruanischen Anden (1.)
6. Bundesstaat in Indien (4.)
7. Italienischer Novellenschreiber der Renaissance (3.)
8. Element für Wandverkleidungen, oftmals künstlerisch gestaltet (4.)
9. Nordafrik. Gebirgsmassiv (2.)
10. Westafrikanischer Staat (1.)
11. Inselgruppe im Indischen Ozean (1.)
12. Gestalt aus der griechischen Mythologie (1.)
13. Griechische Insel (3.)

14. Griechische Göttin der Jagd (2.)
15. Japanische Großstadt (1.)

Preisfrage:

Wie heißt das Lösungswort??

Überraschungspräsent!

Zuschriften per Fax 6 81 19 44, per Post (Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig) bzw. in den Vereinsbriefkasten oder an unsere Mail-Adresse: bv-neustadt@gmx.de.

Einsendeschluss ist der 31.01.2018

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: Regenschirm

Gewinnerin ist Kerstin Loh

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktionsleitung: Henry Hufenreuter

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell unterstützt vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) der Stadt Leipzig aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche Erneuerung / Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/6 81 19 44

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag: Gabriele Oertel

S. 4: ASW, Gabriele Sergel, H. Staniok

S. 5, 6: ASW

S. 7: Holger Staniok

S. 8, 9, 13, 14, 46, 47: Uwe Krüger

S. 32, 33, 34: Tante Hedwig

S. 35: Daniel Vargas

S. 36: CVJM

S. 37: Hort Rabet

S. 38: Beiersdorf AG

S. 41: O.S.K.A.R.

S. 43: Henry Hufenreuter

S. 45: Diana Ulbricht

S. 48: Malte Milan

S. 52: Ulrike S. Waldau

Druckerei: dieDrucklösung UG (haftungsbeschränkt)

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.

Gasthaus „Zur Tenne“

wünscht ein frohes Fest

Liebe Gäste,

aus betrieblichen Gründen muss die Gaststätte leider an den Weihnachtstagen sowie zu Silvester geschlossen bleiben. Wir sind vom 27. - 30.12.17 und ab 02.01.2018 wieder für Sie da.

Unsere Gäten wünsche wir frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Ihr Tenne-Team

Schulze-Delitzsch-Str. 19
(direkt am Neustädter Markt)

Öffnungszeiten:

Dienstag - Samstag 17.00 - 01.00 Uhr
(oder nach Vereinbarung)

04315 Leipzig

Tel. (0341) 6 89 47 28

www.gasthausZurTenne.de

Galerie Hotel Leipziger Hof

Hier schlafen Sie mit einem Original



Frohe Weihnachten

Haben Sie Übernachtungsgäste zu Weihnachten?

... und keine Lust, Ihre Wohnung auf den Kopf zu stellen?

Dann quartieren Sie Ihre Gäste bequem bei uns ein zu einem Super-Sonderpreis:

Genießen Sie die Vorweihnachtszeit im Leipziger Hof umgeben von Kunstwerken Leipziger Künstler.

Festliche 3-Gang-Menüs ab 19,50 €
Angebote und Reservierung unter 0341/697 40

»Leipziger Zweierlei«
täglich wechselndes 2 Gänge Menü für 9,90 €, jeden Tag ab 18 Uhr.



49,00 € pro Nacht im Einzel- oder Doppelzimmer
2 Personen, ohne Frühstück im Zeitraum 22.-27.12.

Reservieren Sie direkt an der Rezeption oder unter Tel. 0341/697 40

Hedewigstraße 1-3, 04315 Leipzig, Tel: 0341-6974-0, Fax: 0341-6974-150, email: info@leipziger-hof.de, www.leipziger-hof.de, Zeichnung: Max Schwimmer, Weihnachtsengel (1945, Aquarell)

CARLA WALDLEBEN
DIPLOM-KAUFFRAU & STEUERBERATERIN

Tätigkeitsschwerpunkte:

Finanz- und Lohnbuchhaltung incl. Baulohn
Einkommensteuererklärungen,
Jahresabschlüsse für Einzelunternehmen und
Personen- und Kapitalgesellschaften,
betriebswirtschaftliche Beratung,
Existenzgründungen

KONSTANTINSTRASSE 6 , 04315 LEIPZIG
PHONE: 0341/90 98 76-0, FAX: 0341/90 98 76-11
EMAIL: cw@stb-waldleben.de



Eisenbahnstraße / Neustädter Straße
Tel. 0341-6 50 90 55

**Sie erhalten in unserem neuen Domizil ein reichhaltiges Angebot
zu moderaten Preisen!**

- Frühstück ab 8 Uhr
- Mittagstisch, deutsche Küche mit wechselnden Eintöpfen
(auch außer Haus)
- breites Imbissortiment und Getränke
- Softeis
- Freisitz ganzjährig geöffnet

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 08 - 21 Uhr, Sa. 11 - 19 Uhr